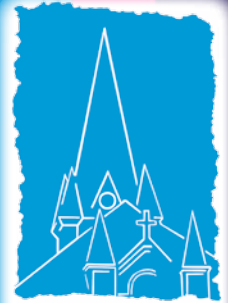


200 Jahre Martinskirche



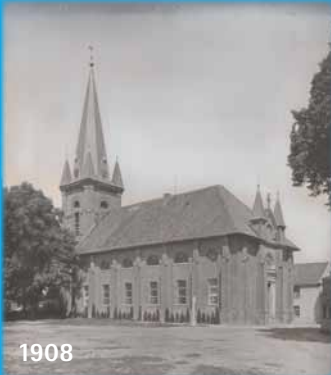
EVANG.-LUTH.

MARTINS
KIRCHE

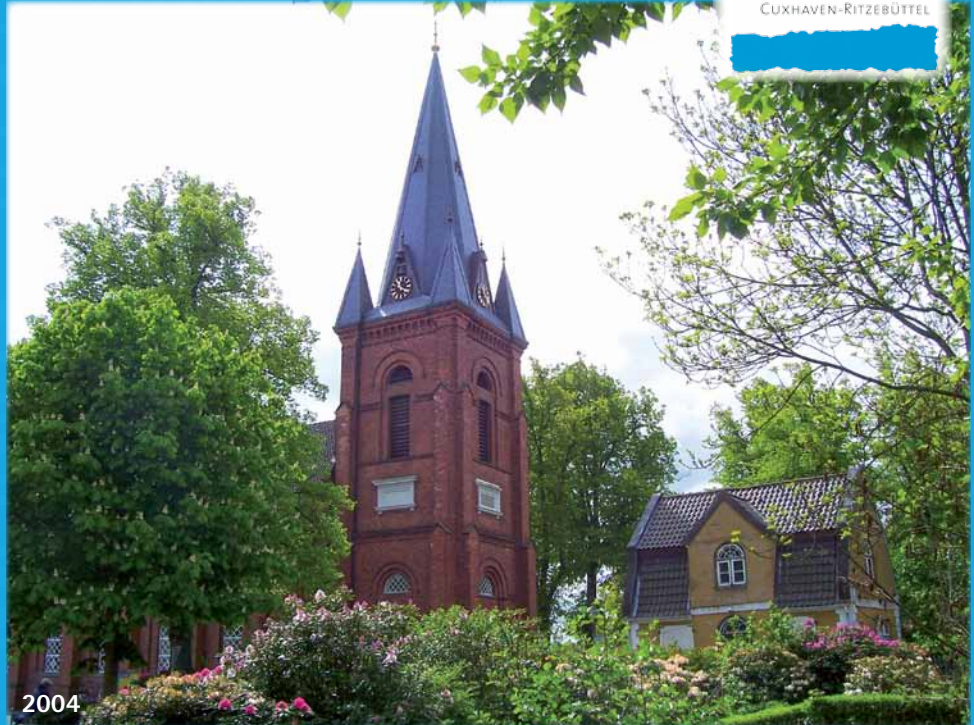
CUXHAVEN-RITZERÜTTEL



1868



1908



2004

Inhaltsverzeichnis

Grußwort Dr. Brandy	Seite 3
Vorwort – Pastor Köster	Seite 4
Vorwort – Heike Bach	Seite 6
Zeitzeugen kommen zu Wort – Interviews	Seite 7
Interviews – Einzelne	Seite 8
Interviews – Gruppen	Seite 26
Geschichte der Martinsgemeinde	Seite 34
Geschichte der Kita Martinskirche	
Geschichte der Kita Lummerland	Seite 36
Geschichte der Kita Neu-Lummerland	Seite 38
Nachdenkliches zu den Kindertagesstätten...	Seite 39
Die Martinskirche als offene Innenstadtkirche mit Kultur	Seite 40
Nachdenkliches zum Kirchenraum	Seite 41
Gästebucheinträge	Seite 42
Die Bautätigkeit der Gemeinde ab 1969	
Der Friedhof der Martinsgemeinde Ritzebüttel	Seite 46
Nachdenkliches – Orte des Gedenkens	Seite 47
Historische Ansichten	Seite 48
Gemeindebriefe	Seite 50
Ordinierte Pastoren und Pastorinnen	Seite 51

Herausgeber	Kirchenvorstand der ev.-luth. Kirchengemeinde Martinskirche, Cuxhaven-Ritzebüttel
Verantwortlich i. S. d. P.	Pastor Jürgen Köster
Redaktion	Jürgen Köster, Maike Selmayr, Torsten Sander, Angela und Philipp Pfeiffer, Jörg Grubel
Bildnachweis	Die Abbildungen stammen aus in der Gemeinde vorhandenem privaten Bildmaterial.
Auflage	3000 Exemplare
Druck	Druckerei Hottendorff, Otterndorf

»Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt«
Psalm 26,8

Grußwort

zum 200-jährigen Jubiläum der Martinskirche zu Cuxhaven-Ritzebützel

Seit 200 Jahren wirkt die Gemeinde der Martinskirche segensreich für Ritzebützel und die Stadt Cuxhaven. Ich gratuliere Ihnen herzlich zu diesem Jubiläum.

Viele Generationen haben Ihre schöne Kirche im Lauf der Zeiten gefüllt mit persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen. Sie haben hier Gottesdienste gefeiert, sind getauft, konfirmiert und getraut worden. Trauernde nahmen hier Abschied von ihren Toten. Menschen haben Glauben gefunden, wurden bestärkt und erfuhren eine Gemeinschaft, die trägt. Das ist Grund dankbar zu sein – für die Menschen vor uns und vor allem dafür, dass Gott seine Kirche durch die Zeiten bis jetzt erhalten hat und weiterhin erhält.

Die Martinskirche ist zudem ein Beispiel für das Verbindende im Glauben: So stammt der Entwurf des Gebäudes vom Dänen Axel Bundsen und der Rundaltar ist bis heute eine Reminiszenz an seine skandinavische Heimat. Das aus Ebenholz gefertigte Altar-Kruzifix – das finde ich besonders bemerkenswert – ist eine Spende des damaligen Vorstehers der jüdischen Gemeinde, Samuel A. Friedländer. In dieser Festschrift erzählen Menschen

aus der Geschichte und davon, was sie heute an Ihrer Gemeinde schätzen.

Zukunftsweisend finde ich besonders die drei Kindertagesstätten, die in den letzten 50 Jahren auf dem Gebiet der Martinsgemeinde entstanden sind. Hier wächst die nächste Generation heran und kann mit dem christlichen Glauben vertraut werden. Und durch die Umgestaltung des Marktplatzes rund um die Kirche, die in den letzten Jahren geschah, wird die Martinskirche durch Kirchenöffnung, Konzerte und Ausstellungen stärker als Innenstadtkirche im Herzen der Stadt wahrgenommen.

Wir leben in Zeiten großer Veränderungen, und viele Menschen sind dabei auf der Suche nach Orientierung: Was gibt meinem Leben Sinn und Halt? Wo erfahre ich Ermutigung und Bestärkung? Wie kann eine Gemeinschaft gelebt werden, in der nicht nur das Eigeninteresse die höchste Priorität hat?

In unseren Kirchen und Gemeinden, auch in der Martinsgemeinde, halten wir mit unserer Verkündigung eine wichtige Dimension menschlichen Lebens in Erinnerung. Wir eröffnen durch die Botschaft



von Gottes Liebe und Barmherzigkeit Freiräume in einer von Leistungsdenken geprägten Welt. Für einander Verantwortung zu übernehmen, gehört zu den Aufgaben einer Kirchengemeinde. Mich freut, dass die Martinsgemeinde durch ihre vielfältige Arbeit dazu beiträgt, dass Menschen in ihr eine Heimat finden und die frohe Botschaft von Gottes Liebe, die uns in Christus erschienen ist, weitergetragen wird.

Ich wünsche allen in der Martinsgemeinde Gottes Segen und ein fröhliches Jubiläum!

Es grüßt Sie herzlich,
Ihr

Dr. Hans Christian Brandy
Landessuperintendent für den
Sprengel Stade

ICH BIN DER ALLMÄCHTIGE GOTT. WANDLE VOR MIR UND SEI FROMM. JESUS CHRISTUS GESTERN UND HEUTE UND DERSELBIGE AUCH IN EWIGKEIT. UNSER GLAUBE IST DER SIEG, DER DIE WELT ÜBERWUNDEN HAT.

Worauf blickt man zuerst, wenn man die Martinkirche betritt? Statistiken darüber werden nicht geführt. Menschen aus der Gemeinde und ihrem Umfeld kann man auch nicht befragen – wer kann sich schon an den ersten Blick erinnern, den er auf ein solch komplexes Geschehen wie das in dieser Kirche wirft?

Befragen kann ich mich selbst. Denn ich kann mich daran erinnern, weil ich es aufgeschrieben habe, als ich am 15. Mai 1994 in mein Amt als »Kandidat des Predigtamtes« der Martinkirche eingeführt wurde: »Alles hell, alles weiß, ganz viel Sonne. Tolle Kirche!«, steht in meinen Aufzeichnungen, und: »Was sollen eigentlich diese Inschriften?«

25 Jahre später will ich versuchen, diese selbst gestellte Frage zu beantworten: Was sollen eigentlich die Inschriften der Martinkirche?

Erstaunlicherweise habe ich weder in den Akten noch in den Beschreibungen zum Kirchbau Hinweise zu den drei Bibelversen gefunden. Jedoch beschreibt

der damalige Pastor Paul Reese in einem kleinen Heft »Die Kirchen im Amte Ritzebüttel« die Um- und Anbauten der Martinkirche von 1819 bis zu dem Zeitpunkt der Verfassung des Buches 1929, dass die Kirche in den ersten 100 Jahren ihres Bestehens noch ganz anders aussah, als wir sie heute kennen. Und zwar »war die ganze Kirche in Farbe völlig weiß gehalten, mit Ausnahme der Kanzel, die schwarz mit einer griechischen Mäanderborte am unteren Rand, wie ein Schwalbennest an der weißen Kirchenwand angeklebt erschien.« Die Renovierung 1906/07 gab der Kirche dann die im Wesentlichen noch heutige Ausgestaltung. »Vor allem«, schreibt Reese, »oben unter dem Gesimse die machtvollen Sprüche«. Bevor ich mich den Inhalten der Verse zuwende, noch der Hinweis von Reese, dass die für mich sehr eindrucksvolle Vergoldung der Schrift noch später, 1927, vorgenommen wurde. Jedoch zu seinem Bedauern: »Die Sprüche...sind...durch das Glänzen der

Goldschrift leider nicht so gut auf einem Blick lesbar und deshalb nicht so wirkungsvoll wie früher.«

Reese belegt das mit einem der seltenen Fotos aus dem Inneren der Kirche aus dieser Zeit. Wir sehen die Sprüche, wahrscheinlich in schwarzer Schrift. Und wir sehen einen verzierten Bereich von den Altarstufen an über die Kanzel bis zur Decke. Überraschend, wie bunt die Martinkirche zwischenzeitlich mal war!

Und dann, über dem Altar und auch über dem Vers, der als erstes ins Auge springt, ein weißes Kreuz, ein sogenanntes Konstantinkreuz mit der Inschrift: In hoc signo vinces (in diesem Zeichen wirst du siegen). Zur Erklärung: der römische Kaiser Konstantin konnte sich gegen seinen Widersacher im Jahre 312 nach Christus durchsetzen. Er hat, so die Erzählung, vor der Schlacht an der Milvischen Brücke ein Zeichen von Gott erhalten: Ein Kreuz mit besagter Inschrift. Konstantin beförderte daraufhin den christlichen Glauben.

Von Rom nach Cuxhaven, 1500 Jahre überbrückend – auf dem ersten Blick ein gewaltiger Schritt, verbunden mit großem Selbstbewusstsein der damals Verantwortlichen. Aber wenn man bedenkt, dass die Kirche in einem an die römische, klassische Bauweise erinnernden Stil gehalten ist, ist der Schritt doch nicht so groß, sondern nur konsequent: Der römische Tempel wird durch Konstantin christianisiert. Und als ob das nicht ausreichend christlich ist, wird unter dem »in hoc signo vinces« der biblische Bezug gesetzt: *Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.* Der Vers steht im 1. Johannesbrief, Kapitel 5, Vers 4.

Die drei Verse sind ein Ausdruck der christlichen Trinitätslehre. Gott offenbart sich in dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Und hier, oberhalb der Kanzel und über dem Altar, begegnet den Gläubigen der Heilige Geist: In der Predigt, im Gebet, in den biblischen Lesungen, im Abendmahl. Und, das ist bis heute so, es werden Särge vor dem Altar aufgebaut. Angehörige und die Gemeinde nehmen Abschied von Verstorbenen mit Blick auf den Sarg, den Altar, die Kanzel (von der aus gepredigt wurde – das Lesepult ist eine moderne Erscheinung), und eben den Bibelvers. Das kann trösten, seelisch aufbauen, Mut machen. Dieser Vers springt ins Auge, wenn man die Kirche betritt, er ist vor Augen, wenn man in ihr sitzt. Zum Glauben anhalten, das ist wohl auch die wichtigste Aufgabe

eines Kirchenbaus. Insofern steht dieser Vers zurecht im Mittelpunkt.

Auf der – vom Eingang her – rechten Seite kommt Jesus in den Blick mit dem Vers aus dem Hebräerbrief 13, 8: *Jesus Christus gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit.* Das ist insofern logisch, weil auf dieser Seite das Taufbecken steht. Und getauft wird, weil Jesus es seiner Kirche aufgetragen hat (der Taufbefehl aus Matthäus 28). Zwar hatte die Martinskirche bis vor 50 Jahren kein fest installiertes Taufbecken. Aber ich kann mir vorstellen, dass die Entscheidung der damals Verantwortlichen, wo das Taufbecken angebracht werden soll, vor diesem Hintergrund getroffen wurde. Der dritte Vers, auf der linken Seite, ist ein Hinweis auf Gott den Vater: *Ich bin der allmächtige Gott. Wandle vor mir und sei fromm.*

Diesen Vers hier anzubringen, hat man sicher nicht nur getan, weil keine Wand mehr frei war. Sondern die Sinnhaftigkeit kann man erfahren, wenn man an einem sonnigen Morgen in der Kirche sitzt, zum Beispiel bei einem Gottesdienst. Die Sonne scheint durch die Fenster, dass es eine Pracht ist und allein die lichtdurchflutete Kirche das Herz erfreut und hinweist auf den Schöpfer des Himmels und der Erde. Warum nun gerade dieser Vers ausgewählt wurde? Weil, so meine ich, dieser Vers die Basis ist der darauffolgenden Verheißung Gottes an Abraham: Ich will einen Bund mit dir schließen. Die Reihenfolge ist wichtig, durchaus auch für

den Gläubigen: Zuerst die Aufforderung zu einem gottesfürchtigen Leben, dann die Zusage des Bundes.

Diese Zusage wird noch gesteigert in dem Vers aus Genesis 22, 17. Dort verspricht Gott dem Abraham: »Ich will deine Nachkommen segnen und mehren wie die Sterne am Himmel«.

Auch das ist in der Martinskirche: Der blaue Himmel und die goldenen Sterne.

So schließt sich der Kreis, nichts in dieser Kirche ist »nur so«, alles hat seinen inneren und auch äußeren Zusammenhang. Wie schön ist doch die Martinskirche!

Jürgen Köster



Vorwort

In der Festschrift von 1969 endet der Schlussbeitrag von Pastor Clasen so: »Vor allem aber ist heute dringlicher als je die aktive Mitarbeit aller Gemeindeglieder. SIE müssen die Fortsetzung dieser Chronik schreiben – oder sie wird gar nicht mehr geschrieben.«

Zuvor beschrieb er, dass die Chronik der Kirche seinerzeit unmöglich allein eine Geschichte der Pastoren sein könne, sondern auch die vielen verschiedenen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neben den Pastoren stünden. Nur eine gut zusammenarbeitende Gemeinschaft könne den Auftrag der Kirche ausführen, das Evangelium verkünden.

Dies gilt bis heute oder gleich gar noch mehr als vor 50 Jahren, denn, wie wir alle wissen und erleben, die Zahl der Hauptamtlichen in den Kirchengemeinden, und so auch bei uns in Martin, ist dramatisch zurückgegangen und wird weiter abnehmen. Dennoch: das Gemeindeleben bei uns funktioniert nicht nur, sondern ist bunt, lebendig, vielfältig, trotz des Wandels, den wir gemeinsam zu gestalten haben, Ehren- wie Hauptamtliche. Dies gelingt u. a. auch durch die Kooperation mit den vier weiteren Innenstadtgemeinden. So ist eine neue »zusammenarbeitende Gemeinschaft« entstanden.

Der Weg dorthin bis heute war auch mal steil oder steinig oder führte uns zurück an eine Stelle, die wir schon längst passiert glaubten. Das wird auch so bleiben, das gehört zu unserer gemeinsamen Weiterentwicklung, die aufgrund der sich



ständig verändernden Rahmenbedingungen in der Institution Kirche wie auch in unserer Gesellschaft einfach unumgänglich ist. Dabei teilen wir die Erfahrung, mutiges Vorausdenken und Fortschreiten geht besser und viel freudiger als Abwarten, was passiert, um dann darauf reagieren zu müssen.

So gelingt es aus meiner Sicht immer wieder neu, den Boden zu bereiten, damit wir alle in Ritzebüttel uns angekommen, aufgehoben, wahrgenommen und auch gestärkt fühlen durch die Gemeinschaft, die wir miteinander in vielfältiger Weise erleben und auch gestalten.

Diese Festschrift soll ein Bild davon zeigen, wer wir in der Martinsgemeinde zu Ritzebüttel sind, im Verlauf der ver-

gangenen 50 Jahre und heute, zumindest in Ausschnitten. Es finden sich bestimmt Ereignisse, Gegebenheiten oder Personen, die fehlen, und eine Auswahl war nötig, ohne dass eine Gewichtung vorgenommen oder eine Rangfolge erstellt wurde. Und genau das passt zu uns, alles darf sein!

*Heike Bach,
stellvertretende KV-Vorsitzende*



Zeitzeugen kommen zu Wort!

In einem Rückblick auf 200 Jahre Martinskirche ist es sicherlich sinnvoll, einen besonderen Fokus auf die jüngere Vergangenheit zu legen.

Daher wurden in den zurückliegenden Wochen einige Zeitzeugen befragt und gebeten, ihre Eindrücke aus den letzten Jahren und Jahrzehnten der Festgemeinde zur Verfügung zu stellen. Zum Teil erfolgte dies in persönlichen Interviews.

Zu folgenden Fragestellungen galt es, sich ganz offen zu äußern:

- 1. Was verbindet Sie mit der Martinskirche?**
- 2. Was haben Sie Schönes/Besonderes mit und in der Martingemeinde erlebt?**
- 3. Wie hat sich Kirche für Sie in den letzten Jahren verändert mit Fokus auf Gebäude und Gemeinde, wenn Sie an die Martingemeinde denken?**
- 4. Wo bildet sich Glauben in Ihrem Leben konkret ab?**
 - Leitmotiv
 - Lebensweisheit
- 5. Was wünschen Sie der Martinskirche für die nächsten 50 Jahre?**

Viel Freude bei der Lektüre der Antworten zu diesen Fragestellungen, die Sie auf den folgenden Seiten finden werden!

(Dieser Fragenkatalog, der als Leitfaden für die zu führenden Interviews diente, wurde verfasst von: Angela & Philipp Pfeiffer, März 2019)



Angela Pfeiffer, Philipp Pfeiffer, Jörg Grubel (von rechts)

Jörg Grubel

Mit Ehepaar Angela und Philipp Pfeiffer zusammen habe ich an dieser Festschrift gearbeitet. Da ich auch bei der Erstellung der Gemeindebriefe entscheidend mit eingebunden bin und dort für den gestalterischen Feinschliff Sorge, habe ich auch hier mit viel Freude »meine Finger mit im Spiel«. Als gelernter Schriftsetzer und Berufsschullehrer bin ich, obwohl schon längst im Ruhestand, immer noch ein begeisterter Gestalter schöner Druck-sachen.

Die Nähe zur Martinskirche kommt von meiner langjährigen Mitgliedschaft in der Kantorei unter Cornelia Schröder und meiner 12jährigen Mitarbeit im Kirchenvorstand, die mir persönlich sehr viel bedeutet haben. So habe ich, anlässlich des 200. Jubiläums der Martinskirche, sehr gerne meine Mitarbeit bei der Erstellung der Festschrift angeboten.

Die vielen Veränderungen, begonnen mit der Fusion der fünf Innenstadtgemeinden und den baulichen Veränderungen im Außenbereich – auch in Bezug auf Barrierefreiheit – und im Innenraum haben die Kirche für Besucher sehr viel attraktiver gemacht.

Ich meine, dass allen Menschen respektvoll und tolerant begegnet werden soll – egal welchen Glaubens sie sind, welche Hautfarbe sie besitzen und welches Alter sie haben.

Der Martingemeinde wünsche ich, dass sie den eingeschlagenen Weg weitergeht und dass sie durch ihre gute Arbeit wieder mehr Zuspruch erhält.

Interviews – Einzelne

Uwe Santjer – 2019 neu gewählter Oberbürgermeister Cuxhavens



Was verbindet Sie mit der Martinskirche?

Die Martinskirche ist für mich ein Stück Zuhause. Als junger Mann durfte ich meinen Zivildienst in der Kirchengemeinde ableisten. Damals waren noch Pastor Meißner, Pastor König und die Diakonin Gärtig in der Gemeinde tätig und für mich zuständig. Gern erinnere ich auch an die Eheleute Wolter und Frau Göbel, mit denen ich immer sehr herzlich zusammengearbeitet habe.

Durch das in mich gesetzte Vertrauen, durfte ich Krankenhaus- und auch Hausbesuche machen, die Gemeindegewerkschaft Denck begleiten und hin und wieder in

der Kita beim Team Rudi Robberts helfen. Die Mitarbeitenden der Martinskirche haben und hatten immer eine besondere Beziehung zu den Bewohnern des Lehfeldes. Ihnen begegnen sie sehr fürsorglich, partnerschaftlich, liebe- und verständnisvoll. In der Martinskirche kommt es immer auf menschliche Beziehungen an. Das ist ein sehr wunderbares Merkmal der Kirche.

Was haben Sie Schönes/Besonderes mit und in der Martinsgemeinde erlebt?

Ich durfte in der Küche für 100 Kinder Pfannekuchen backen. Eine wirkliche Herausforderung. Dann erinnere ich mich gern an Kinderfreizeiten und an die sehr intensiven und freundschaftlichen Gespräche im Team. Ob Pfarrsekretärin, Hausmeister, Reinigungskraft, Diakonin, Erzieherin, Pastor oder KirchenvorsteherInnen, in der Martinskirche haben wir immer gemeinsam Verantwortung getragen. Das schätze ich sehr. Und das hat mich bis heute geprägt. Füreinander einzustehen und gemeinsam wichtige Dinge für die Menschen vor Ort voranzubringen, ist eine Handschrift der Martinskirche.

Wie hat sich Kirche für Sie in den letzten Jahren verändert mit Fokus auf

– Gebäude
– Gemeinde,

wenn Sie an die Martinsgemeinde denken?

Erst einmal nichts. Räume und Gemeinde sind einladend und offen. Sie sind für uns da. Und die Kirche! Mit dem Kopf im Nacken, die Kirchendecke im Blick erinnert an Taufen, Hochzeiten und Abschiede. Sie erinnert an das eigene Leben. Sie ist Teil meiner ganz persönlichen Geschichte.

Wo bildet sich Glauben in Ihrem Leben konkret ab?

– Leitmotiv

– Lebensweisheit

»Wirf Dein Vertrauen nicht weg, es findet reichen Lohn«, ist nicht nur unser Trauspruch, sondern auch zum Lebensmotto geworden. Mein Glaube erdet mich, lässt die Augen für das Wesentliche offen und vor schwierigen und sehr herausfordernden Entscheidungen bitte ich um Beistand. Gleichsam danke ich, für das Gefühl, niemals allein, sondern sehr geborgen zu sein.

Was wünschen Sie der Martinskirche für die nächsten 50 Jahre?

Die anhaltende Liebe für den Nächsten. Ich wünsche, dass der Geist, den Pastor Jürgen Köster verkörpert, auch in 50 Jahren Bestand hat. »Die Martinskirche ist an DEINER Seite.«

Gerd Schwing

Mit der Martinskirche verbindet Herr Schwing Christliche Pfadfinder, und das seit vielen Jahren. Dazu die Konfirmandenzeit und die Konfirmation. Und auch die 38 Jahre Kirchenvorstandsarbeit dürfen natürlich nicht vergessen werden, prägen sie doch wesentlich seine Verbindung mit der Gemeinde.



Der Besuch der damaligen Landesbischofin Kässmann mit der Vorstellung des Pädagogischen Mittagstisches und dem anschließenden Gespräch im Gemeindehaus ist ihm in besonders guter Erinnerung geblieben.

Verändert hat sich, dass die Kirche nicht mehr nur Gottesdienststätte, sondern auch zur Kommunikations- und Veranstaltungsstätte geworden ist. Im Gemeindehaus hat sich auch vieles verändert, seit dort vor allem die KiTa untergebracht ist. Dass es nur noch ein Pastorat gibt, empfindet Herr Schwing als eine

sehr gute Lösung. Die Gemeinde wird älter, aber aktiver. Einer steigenden Anzahl an Ehrenamtlichen stehen nun weniger Hauptamtliche gegenüber.

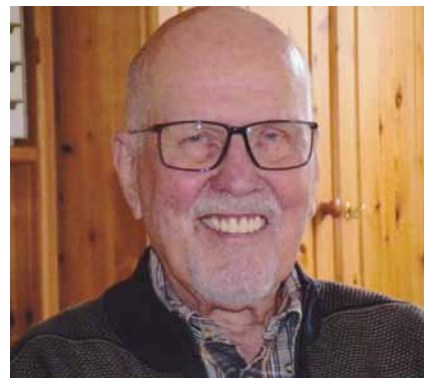
Der Glaube bildet sich bei ihm vor allem durch die Leitmotive Dankbarkeit, Hoffnung, Zuversicht ab, sowie Demut und Ehrlichkeit. Folgendes Gebet drückt das für ihn zudem besonders gut aus: »Gott gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann und die Weisheit, das Eine von dem Anderen zu unterscheiden.«

Für die nächsten 50 Jahre wünscht Herr Schwing der Martinsgemeinde, dass sie eine aktive und tolerante Gemeinde, sowie hörbereit bleibt, dass sich immer genügend Menschen haupt- und ehrenamtlich einsetzen, und dass sie ausreichende finanzielle Mittel erhält, um ihre vielseitigen Aufgaben erfüllen zu können.

Dr. Peter Koch

Nach meinem Ausscheiden aus dem Berufsleben, in dem ich kaum Zeit für andere Aufgaben hatte, habe ich mich danach für eine Tätigkeit im Kirchenkreis entschlossen. Damit nahm ich auch an den Sitzungen des Kirchengeschäftsausschusses der Martinsgemeinde teil.

Dort fand ich vor allem die sozialen Aspekte, die mir schon von jeher sehr am Herzen gelegen haben, verwirklicht.



Menschlichkeit und soziales Verhalten sind, glaube ich, Grundpfeiler unserer Religion und die werden in unserer Gemeinde ganz besonders hoch gehalten.

Ich bin fest davon überzeugt, dass eine Kirche mehr sein kann als ein Versammlungsort für Gottesdienste. So war es für mich eine große Freude, dass unsere Kirche täglich geöffnet werden konnte, dass sie als Fahrradkirche anerkannt wurde und dass eine Vielzahl von Veranstaltungen und Ausstellungen verwirklicht wurde und weiterhin wird.

Dazu wurde unter anderem der Kircheninnenraum wegen der neuen Gegebenheiten umgestaltet. Um das alles am Leben erhalten zu können sind sehr viele ehrenamtliche Gemeindemitglieder erforderlich, die sich immer wieder zur Verfügung stellen.

Letztendlich haben für mich von jeher das »Vaterunser« und der Segen während des Gottesdienstes mit die größte Bedeutung.

Und für die Zukunft hoffe ich, dass unsere Gemeinde noch mehr soziale Einrichtungen auf ehrenamtlicher Basis ins Leben rufen wird.

Dr. Regina Fuchs, Hamburg



Meine Familie hat 160 Jahre in der Kleinen Hardewiek gewohnt. Unsere Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Trauerfeiern haben in der Martinskirche stattgefunden. Wir kannten die Pastoren Schwieger, Clasen, Meißner, Schröder und Köster und fühlten uns mit ihnen verbunden.

Auch nachdem ich nicht mehr in Cuxhaven wohnte, gab es bis zum Tod meiner Eltern im Jahr 2011 kein Weihnachtsfest, an dem ich nicht gemeinsam mit ihnen den Weihnachtsgottesdienst in der Martinskirche besucht habe. Immer erinnere ich mich an besonders festliche Gottesdienste, wie zu meiner Konfirmation bei Pastor Clasen oder zur Goldenen und Diamantenen Hochzeit meiner Eltern bei Pastor Köster. Mit den Trauerfeiern für meine Mutter

und meinen Vater schloss sich der Kreis ihres Lebens von der Taufe bis zur Aussegnung in unserer Martinskirche.

Glauben war immer der Kompass in meinem Leben. Ich bin (nach Luther) »fröhlich im Herrn« und finde in traurigen Situationen Trost in der Bibel. In vielen Lebensentscheidungen hilft mein Gottvertrauen, gibt Orientierung, Halt und Hilfe.

Ich wünsche mir für die Martinskirche eine wachsende, fröhliche, lebendige Gemeinde, inspirierende Seelsorge, regelmäßige Kirchenmusik, einen festen Platz im gesellschaftlichen Gefüge der Stadt und Gottes Segen für alle Menschen unter Dach und Turm.

Christian Berg

Ich war vier Jahre alt und Kindergartenkind, im Kindergarten Martinskirche. Ich wollte da nicht hin, denn es war so gar nicht richtig Meins, wie man heute sagen würde. Am schlimmsten war die Milch, die Frau Rehm, die Köchin, in großen Kannen brachte, weil sie eine Haut hatte. Basteln war nicht Meins und malen auch nicht, singen dann schon eher.

Besonders und schön war aber das Kindergartenleben immer, wenn wir in die Kirche rüber durften. Pastor Clasen stand oben auf der Kanzel und erklärte uns die Kirche. Er stand dort und ich glaubte ganz fest, dass er selber sowas wie ein Engel sein musste, weil er so wunderschön über uns schwebte. Die Geschichten, die er uns

erzählte, von Jona und dem Wal und von Moses, der sein Volk in das gelobte Land führte, hatten mich tief beeindruckt. So haben Pastor Clasen und die Kirche den Grundstein für meinen Glauben gelegt.

Als ich Konfirmand in der Gnadenkirche war, gab es in der Martinskirche immer die viel cooleren Pastoren und, geschätzt, alle hübschen Mädchen Cuxhavens gingen dort zum Konfirmandenunterricht.

Meine Mutter hatte ihren Abschied letzten Oktober in der Martinskirche, und Jürgen Köster hat mir, mit all seinem Tun, seinem Beistand und seiner Menschlichkeit, wieder einmal sehr, sehr klar gemacht, warum ich Mitglied der Kirche bin.

Ich mag die Altenarbeit, ich mag das Menscheln und die Kirche ist, in meiner Wahrnehmung, ein Hort, in dem Du immer willkommen bist.

Ich bin kein regelmäßiger Kirchgänger, aber ich weiß, dass ich behütet bin, von den Menschen, die mich lieben und von Gott. Behütet sein und das zu wissen, das ist für mich ein Teil meines Glaubens.

Dass sie wahrhaftig bleibt und eine feste Burg, dass sie wehrhaft ist und für die Schwachen und Geplagten einsteht. Das wünsche ich der Martinskirche für die nächsten 50 Jahre.



Ulf und Miriam Zwaygerdt



Durch meine Arbeit an der Ritzebütteler Grundschule habe ich die Martinskirche kennen und lieben gelernt. Wir gestalten gemeinsam Schulgottesdienste für die Kinder, was immer viel Spaß macht.

Zum einen durfte ich beim Einschulungsgottesdienst meine erste eigene Klasse an der Ritzebütteler Schule in Empfang nehmen.

Außerdem haben wir uns am 17. März 2018 in der Martinskirche das Ja-Wort gegeben. Das war für uns sehr besonders und ein wundervoller Tag.

Wir haben die Gemeinde als einen wohlthuenden Ort kennengelernt, zu dem wir gerne gehen.

Gott begleitet uns auf unserem Lebensweg und spielt eine große Rolle in unserem Leben und in unserem Miteinander.

Auch in unserer Ehe verlassen wir uns auf ihn. Er ist bei uns an fröhlichen Tagen und hilft uns genauso durch schwere

Zeiten. Wir wissen, dass wir ihm vertrauen können und er uns hilft.

Möge die Kirche auch in den nächsten 50 Jahren ein Ort des Schutzes und der Geborgenheit sein, ein Zuhause für die Menschen, in dem man Gottes Nähe spüren und sein Wort erfahren kann.

Wir wünschen der Martinskirche weiterhin zahlreiche engagierte Menschen, die diese Gemeinde so lebendig erhalten.

Ursel und Willi Thomas

Die Martinsgemeinde war die erste Gemeinde nach dem Zuzug nach Cuxhaven. Und bis zum heutigen Tag kommen sie gerne hierher. Beide engagieren sich in verschiedenen Arbeitsbereichen der Gemeinde. Sie unterstützen auch gerne bei vermeintlich kleinen Handreichungen, z.B. bei Kaffee und Kuchen und dgl. mehr.

Viel Schönes hat das Ehepaar seit den 70er-Jahren hier erleben können. Als besonders positiv sind die Konzerte in Erinnerung, zumal Frau Thomas im Gospelchor mitsingt. Besondere Highlights sind die ‚Gottesdienste in Pastors Garten‘.

Die ‚alte Dame‘ Martinskirche hat sich gut gehalten, findet das Ehepaar. Vor allem die Helligkeit empfinden sie als hervorhebenswert. Die Zentralisierung des Kirchenbüros bedauert das Ehepaar, da Nähe verloren gegangen sei und das persönliche Miteinander abgenommen

habe. Auch was die Jugend anbelangt sei früher doch einiges mehr geboten gewesen und der Verlust der Kantorei sei besonders bedauernswert.

»Glaube ist nicht Kirche«, meint das Ehepaar Thomas, und doch sei es gut, an eine Gemeinde angebunden zu sein. Zuhause erfreut sich das Ehepaar an einer Vielzahl kleinerer und größerer Engel, die auch gerne mal verschenkt werden.

Dass sie auch in 50 Jahren noch existiert – das wünscht sich das Ehepaar Thomas.

Das Interview wurde von Ehepaar Pfeiffer geführt



Ilse Stickdorn



Sogar die Gnaden-Konfirmation hat die rüstige Cuxhavenerin in der Martinsgemeinde begehen dürfen! Was für ein Beweis ihrer Treue zu dieser Kirche. Jahrzehnte liegen zwischen der Übernahme ihres ersten Amtes als Vorstand und ihrem Ausscheiden aus dieser Verantwortung vor einigen Jahren. Platz machen für die jüngere Generation war ihr Credo. Und dennoch ist Ilse Stickdorn noch immer ganz und gar mit der Martinsgemeinde verwurzelt. Mehrere Pastoren konnte sie erleben. Auch mit Pastorin Selmayr und Pastor Köster verbindet sie einige schöne Erlebnisse.

Schön ist es immer wieder im monatlich stattfindenden Frauenkreis, den sie eine ganze Zeit lang mit Frau Knaak gemeinsam geleitet hat. Weihnachtsstube und Kunstausstellungen waren für sie eine schöne Bereicherung des kulturellen Lebens ihrer Heimatstadt. Und dann 1993: Der Weltgebetstag in Ritzebüttel

– ein Stück weite Welt im Zentrum ihres Geburtsortes!

Wer kann sich heute noch vorstellen, dass an dem Ort, an dem das Gemeindeleben der Martinsgemeinde heute stattfindet einmal drei Bauernhöfe in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kirche standen? Mit einem davon verbindet sie ganz besonders viel, war dort doch ein wichtiger Teil ihrer Herkunftsfamilie beheimatet. Viel hat sich verändert über die letzten Jahrzehnte. Die Höfe sind gewichen – die Kirche ist geblieben! Und das ist auch gut so!

Gottesdienste und Predigten sind Frau Stickdorn besonders wichtig. Und so gehört sie zu gerne zu den treuen Gläubigen in der Martinskirche. Dass es allerdings keinen Chor mehr gibt bedauert sie doch sehr, denn Chormusik gehört für sie zum Gottesdienst dazu.

Und so wünscht sich Frau Stickdorn, dass es bald einmal wieder eine Martins-Kantorei gibt, die mit dafür sorgen soll, dass es die Martinsgemeinde auch in 50 Jahren noch gibt.

Das Interview wurde von Ehepaar Pfeiffer geführt

Frieda Kunde

Spannend ist's, sich mit der lebendig erzählenden Frau Kunde zu unterhalten. Die Martinsgemeinde hat eine ganz besondere Bedeutung in ihrem Leben. Viele Jahre Frauenkreis gehören dazu, zeitweise in leitender Rolle. Dass die Einladung zu

dessen Nachmittagen damals so herzlich erfolgt sei, habe ihr Leben hier in Cuxhaven sehr wesentlich mitgeprägt, war sie doch der Schlüssel zu einer vielfältigen Beteiligung am Gemeindeleben in Martin, z.B. auch im Gemeindeausschuss.

In so vielen Jahren hat Frau Kunde natürlich auch viel Schönes erlebt. Besonders aber hebt sie die warmherzige und offene Art von Pastor Köster hervor, der ihr in so manchem Gespräch zum wertvollen Wegbegleiter geworden sei.

So ganz viel verändert habe sich nicht in all den Jahren, meint sie, allerdings profitiere auch sie von den baulichen Verbesserungen um die Martinskirche, gerade auch, wenn sie mit ihrem Rollator unterwegs sei.

Taufe und Konfirmation in einem Rutsch – das gibt es wahrlich nicht allzu häufig. Und dennoch gehört das zu ihrer Lebensgeschichte, die ab diesem Zeitpunkt geprägt war von einer tiefen Gottesbeziehung, die sie auch gerne an ihre Nachkommen weitergegeben habe.



Für die nächsten 50 Jahre wünscht sie sich vor allem, dass die Martinsgemeinde ein Ort bleibt, der auch künftigen Generationen eine Heimat bietet, gerade auch den nach Gott Suchenden. Und dass manches wiederkomme, z.B. ein Chor oder ein noch modernerer Frauenkreis, der auch wieder jüngere Leute in die Gemeinde bringe.

Das Interview wurde von Ehepaar Pfeiffer geführt.

Eva Stark

Seit Jahren schon kommt sie gerne in den Frauenkreis und erfreut sich der geselligen Runde, immer wieder auch gerne mit Kaffee und Kuchen.

Schöne Fahrten hat sie machen dürfen. Auch die festlichen Gottesdienste rund um die Feiertage des Jahres sind für Frau Stark schöne Erlebnisse, die sie nicht missen möchte. Und über jede Taufe freut sie sich, damit die Kinder beten lernen.

Gerade auch für sie hat sich mit den baulichen Veränderungen der letzten Jahre rund um die Martinskirche das Leben deutlich erleichtert. Die neuen Rampen stellen einfach eine echte Verbesserung im Vergleich zu früher dar.

Nur einen einzigen Gott haben wir Christen, bestärkt Frau Stark. Und deshalb sei es ihr auch einerlei, welcher Konfession die Menschen seien, mit denen sie zusammenkommt.



Ein lebendiger Pastor muss es auch in 50 Jahren noch sein, befindet die aufgeweckte Rentnerin und wünscht der Martinsgemeinde und deren Pastoren, dass sie künftig wieder mehr Unterstützung erleben, um sich auch weiterhin ihrem seelsorgerlichen Auftrag stellen zu können und damit noch mehr Gläubige anzuziehen. Gepaart mit einem guten Organisten sollte das eine gute Basis für die nächsten 50 Jahre sein.

Das Interview wurde von Ehepaar Pfeiffer geführt.

Heiko Hinckfuß

Als Sachbearbeiter im Kirchenamt Elbe-Weser ist Herr Hinckfuß seit 36 Jahren für die Kirchengemeinde zuständig. Und das schafft natürlich eine starke Verbindung, die in diesen Jahren gewachsen ist

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Pastor Köster und dem Kirchenvor-

stand empfindet er als etwas Schönes. Es herrschte immer eine angenehme Stimmung bei den KV-Sitzungen, bei denen er anwesend war.

Bauliche Veränderungen erfolgten, weil das Gemeindehaus zunehmend von der Kita Martinskirche vereinbart wurde, was er aber absolut in positivem Sinne gesehen haben möchte. Veränderungen gab es auch bei der Anzahl der Pastoren, wobei jetzt praktisch die Last auf den Schultern nur eines einzigen Pastors liegt.

Sein Leitmotiv ist: »Carpe Diem« – »Genieße/Nutze den Tag«. Und als Lebensweisheit bekundet Herr Hinckfuß: »Unsere Zeit steht in Gottes Händen«.



Für die nächsten 50 Jahre wünscht er der Martinsgemeinde, dass mehr Menschen den Gottesdienst besuchen und dass es ihr auch weiterhin finanziell gut gehen möge.

Tatjana Junker

Mit der Martinskirche verbinden mich vor allem meine Taufe und meine Konfirmation, aber auch die Konfirmationen meiner beiden Geschwister und die Taufe meines Neffen.



Als besonders schön habe ich immer das Martinsbingo empfunden, bei dem ich schon als Kind immer mitgespielt habe. Natürlich hat sich über die Jahre in der Kirche und Gemeinde das ein oder andere verändert. So gibt es zum Beispiel nun eine kleine Kaffee- und Kuchenecke direkt in der Kirche. Leider gibt es das Angebot der Kinderkirche nicht mehr, bei dem ich einige Zeit selber Teamerin war.

Der Glaube ist ein ständiger Begleiter in meinem Leben. Häufig ist es so, dass ich nicht aktiv glaube, sondern der Glaube ist einfach immer da und mein Handeln und Denken selbst in den kleinsten Situationen beeinflusst, mal bewusst, mal unbewusst.

Meine Lebensweisheit stammt aus »Antigone« und lautet: »Allen Segens Anfang heißt Besinnung«.

Für die nächsten 50 Jahre wünsche ich der Martinskirche, dass sie lebendig bleibt. Ich wünsche mir, dass die Gemeinde wächst und dass sowohl ältere Menschen als auch viele junge Menschen hinzukommen. Auch wäre es schön, wenn immer mal wieder neue und alte Angebote und Aktionen stattfinden, damit die Martinskirche weiterhin attraktiv für alle bleibt. Und natürlich wünsche ich ihr aktive Ehrenamtliche, um all das möglich zu machen.

Originalzitate von Tom (9 Jahre alt)

Was verbindet dich mit der Martinskirche?

»In der Martinskirche kann man gut beten und über seine Gefühle nachdenken. Die Stille dort hilft mir beim Entspannen. Meinen ersten Kontakt mit der Martinskirche hatte ich vor meiner Einschulung in einem Gottesdienst, bei welchem uns Pastor Jürgen (Köster) für die kommende Zeit gesegnet hat. Seitdem verbinde ich sowieso immer Pastor Jürgen mit der Kirche. Er begleitet uns bei jedem Fest, erklärt gut und hat viel Geduld mit uns.

Außerdem verbindet mich meine Zeit im Hort der Kindertagesstätte der Martinskirche mit dieser, sowie Taufen und Beerdigungen in meinem Freundeskreis.«
Was hast du Schönes/Besonderes in der Martinskirche erlebt?

»Ich habe dort im Hort meinen ersten Kuss bekommen, also im Garten, aber als ich im Hort war.

Außerdem habe ich dort Freunde gefunden, die ich bis heute behalten habe. Die Erzieherinnen und Erzieher waren auch immer für mich da und haben mir geholfen, z.B. bei den Hausaufgaben oder wenn es mir mal nicht so gut ging. Auf die Menschen, die dort arbeiten, ist immer Verlass.«

Wie hat sich Kirche für dich in den letzten Jahren verändert?

»Der Boden wurde grün lackiert.«
Wo bildet sich Glauben in deinem Leben konkret ab?

»Zuhause, in der Kirche, wenn ich auf dem Friedhof bin und wenn ich ihn frage, ob er auf meine Mama aufpassen kann.«
Was wünschst du der Martinsgemeinde für die nächsten 50 Jahre?

»Noch mehr Jahre...dass sie gut erhalten bleibt...dass Sanna, Jonas und Marvin und Caro noch da sind.«



Monika Wessel



Die Martinskirche begleitet Frau Wessel seit 66 Jahren. Kindergottesdienst, Konfirmation, Trauung und Beerdigungen der Familie verbindet sie mit der Jubilärlin. Dazu die Taufe ihres Sohnes und auch der Enkel.

Sogar die Diamantene Konfirmation durfte sie hier feiern, freut sie sich. Auch schöne Adventsnachmittage und viele schöne Kirchenkonzerte gehören zu den schönen Erlebnissen, die sie mit der Gemeinde erlebt habe. Und man habe immer nette Pastoren als Nachbarn gehabt.

Die neue Rampe und die Beleuchtung am Abend seien positive Veränderungen, empfindet sie

Ihren Glauben erlebe sie besonders intensiv, wenn sie in der Kirche sitze und den Sternenhimmel betrachte. Da komme sie zur Ruhe und fühle sich geborgen. Für die nächsten 50 Jahre wünscht Frau Wessel der Martinskirche weiterhin so engagierte Pastoren wie bisher.

Geschwister Gudula und Diether Breckwoldt

Das Haus am Vorwerk wurde 1936 bezogen. Die Kinder der Familien Breckwoldt und Schwieger sind zusammen aufgewachsen, was eine besondere Nähe und Verbindung persönlicher Art bedeutete. Und so ist es naheliegend, dass auch die Kindergottesdienste verbanden. Daneben hatte Diether Breckwoldt in der Martinskirche Orgel gespielt. Kirche gehörte immer zum Leben der Familie Breckwoldt dazu. Und auch die Nachbarschaft zur Kita besteht seit Jahren, deren Krach man manchmal auch höre. Aber es ist eine gute Nachbarschaft mit freundlichen Kindern.

Das Orgelspiel ist noch immer eine besonders schöne Erfahrung. Das kulturelle Angebot der Kirche, heute durch Pastorin Selmayr besonders begleitet, hat das Gemeindeleben bereichert.

Schön war auch die Jugendarbeit von Diakon Rudolf Walther. Sein Wirken hat auch die Familie Breckwoldt geprägt. Sie denken an viele Fahrten mit ihm. In der schlechten Zeit nach dem Krieg habe man mit einfachen Mitteln viel Schönes erlebt. Es war eine gute und friedliche Nachbarschaft mit Kirche und Pastoren.

Überall, wo sie hinzogen, haben sie die Nähe der Kirche gesucht, so wie hier im Vorwerk, weiß ein Familienmitglied zu berichten. Man habe immer ein reges Gemeindeleben wahrgenommen. Das war schön.

Der Martinskirche wünscht die Familie für die nächsten 50 Jahre weiterhin so ein reges Leben, auch der KiTa.

Die Kirche möge noch lange bestehen bleiben. Die Kultur ist wichtig, besonders die Musik.



Gisela und Oliver Hahne

Was verbindet Sie mit der Martinskirche?

Gisela Hahne – Die eigene Taufe, Konfirmation, Trauung und die Taufe und Konfirmation der Kinder und Enkel. Die Martinskirche hat mich durchs ganze Leben begleitet und ist ein Stück Heimat.

Oliver Hahne – Viele Jahre als Teamer beim Konfirmandenunterricht und eine interessante Zeit im Kirchenvorstand.

Was haben Sie Schönes/Besonderes mit und in der Martinsgemeinde erlebt?

Gisela Hahne – Sehr schöne Jahre im Chor. Das Singen im Gottesdienst. Die Taufe der Enkel. Persönliche Freundschaften mit den Pastoren. Der Segen des Pastors bei der diamantenen Hochzeit.

Oliver Hahne – Die erste Rede auf einer Konfirmation in der Kirche, die bis auf den letzten Platz besetzt war. Viele schöne Konfi-Freizeiten. Als mein Opa meine Oma auf der diamantenen Hochzeit nach dem »Sie dürfen die Braut jetzt küssen« tatsächlich geküsst hat.

Wie hat sich Kirche für Sie in den letzten Jahren verändert mit Fokus auf

- Gebäude
- Gemeinde,

wenn Sie an die Martinsgemeinde denken?

Gisela Hahne – Früher gab es mehr Pastoren, die sich die Arbeit geteilt haben.

Oliver Hahne – Durch die

Lichter am Eingang der Martinskirche sieht diese im Dunkeln noch prachtvoller aus.

Wo bildet sich Glauben in Ihrem Leben konkret ab?

- Leitmotiv
- Lebensweisheit

Gisela Hahne – Das Leben beginnt in der Kirche mit der Taufe und endet in der Kirche mit der Beerdigung. Sie ist etwas Beständiges im Leben.

Oliver Hahne – Wenn man auch an andere denkt, kann man Menschen mit den einfachsten Dingen eine Freude machen.

Was wünschen Sie der Martinskirche für die nächsten 50 Jahre?

Gisela Hahne – Dass sie bestehen bleibt und sich genug Menschen finden, die die Kirche aufrechterhalten.

Oliver Hahne – Dass weiterhin so viele engagierte ehrenamtliche Mitarbeiter die Kirche unterstützen.



Familie Brüggemann



Wir verbinden mit der Martinskirche die Taufen unserer drei Kinder und eine Konfirmation aus dem Familienkreis. Leonie und Louisa haben beim Krippenspiel mitgespielt, sowie letztes Jahr die Weihnachtsgeschichte vorgelesen. Sie besuchen die Ritzebütteler Schule und hatten einen schönen Einschulungsgottesdienst in der Martinskirche.

Wir finden die Gemeinde ist offen in Bezug auf Kinder. Pastor Jürgen Köster macht keinen monotonen, sondern einen aufgelockerten Gottesdienst. Es ist im Ganzen eine schöne Atmosphäre und das Zuhören ist nicht langweilig.

Uns ist nicht bekannt oder aufgefallen, dass sich das Kirchengebäude verändert hat, dafür wurde der Marktplatz an und um die Martinskirche verschönert, was das Gesamtbild deutlich ansehnlicher macht.

Wir wünschen der Martinskirche und der Martinsgemeinde, dass Jürgen Köster weiterhin der Pastor bleibt, dass tolle Feste und Veranstaltungen mitgestaltet und organisiert werden und dass die Kirche so toll und offen bleibt.

Familie Schriever

Wir, Familie Schriever, verbinden mit der Gemeinde der Martinskirche den Kindergarten Lummerland, sowie den Hort Neu Lummerland.

Veranstaltungen und Feste der Martinskirche besuchen wir immer sehr gerne.

Mit diesen beiden Einrichtungen haben wir schöne Feste und Abschlussfeiern in der Martinskirche erlebt. Unser Sohn und große Bruder wurde in der Martinskirche konfirmiert, welches wir



als etwas Besonders erleben durften und beim Krippenspiel durfte Lea einmal den Engel spielen.

Uns ist aufgefallen, dass seit 2011 die Kirche viel mehr besucht wird. Von außen hat sich die Martinskirche unseres Wissens nicht verändert, aber um die Kirche herum wurde der Marktplatz erneuert und verschönert. Das gefällt uns sehr gut.

Wir wünschen der Martinskirche noch mehr Kirchenbesucher, mindestens weitere 10 Jahre mit Pastor Jürgen Köster, eine tolle und enge zusammen Arbeit mit der Kindertagesstätte Lummerland und dem Hort Neu Lummerland.

Kira Schult

Mit der Martinskirche verbinde ich die Kindertagesstätte Lummerland, die von meiner Tochter, die das Gesicht der Kita auf dem neuen Flyer ist, besucht wird.

In der Martinsgemeinde wird man freundlich begrüßt und es ist ein gutes Gefühl, Pastor Jürgen Köster jederzeit erreichen zu können. Außerdem verbinde ich die Taufe meiner Tochter, die Hochzeit meiner Freundin, sowie verschiedene schöne Gottesdienste mit der Martinskirche.

In den letzten Jahren ist die Gemeinde offener geworden und heißt jeden herzlich willkommen.

Am Gebäude selbst ist mir nur bekannt, dass die Uhr erneuert wurde. Des Weiteren wurde der Marktplatz um die



Martinskirche erneuert und freundlicher gestaltet. Allgemein tut sich in der Gemeinde baulich sehr viel. Die Straße und der Kitaplatz beim Bürgerzentrum wurde erneuert und verschönert.

Mein Glauben zeigt sich in meinem Handeln und Verhalten meinen Mitmenschen gegenüber und mit mir selbst.

Meine Lebensweisheit kommt von Albert Einstein und lautet: »Ziel des Lebens ist es nicht, ein erfolgreicher Mensch zu sein, sondern ein wertvoller.«

Ich wünsche der Martinskirche für die nächsten 50 Jahre, dass Traditionen bewahrt werden, aber die Kirche auch gleichzeitig mit der Zeit geht.

Familie Heinrich

Lustig und anregend war's mit vier Vertretern der Familie Heinrich – und ein echter Ausflug in die Vergangenheit der Martinskirche. Die Geschichte eines nicht passenden eckigen Altars, gepaart mit ehemaligen Kohlerutschen. Und noch viel Anderes. Zwei Generationen waren vertreten, die so viel über ihre Verbundenheit mit der Martinsgemeinde zu erzählen hatten. Taufen, Konfirmationen und vieles mehr – nicht nur von zwei Generationen erlebt. Auch beruflich verbindet sie viel. Zwei Küster entstammen dieser Familie. So auch der aktuelle Werker im Hintergrund, der immer dann gerufen wird, wenn man mal wieder nicht so recht weiterweiß. Dann ist er zur Stelle und freut sich, dass er gebraucht wird in Martin. Auch seine Schwester ist sehr verbunden mit dieser Heimatgemeinde. Ja, Heimat ist sie für sie, die liebe Martinsgemeinde. Und dazu wunderbar einladend. Und auch Arbeitgeberin, denn ihre Arbeit in der KiTa erfüllt sie sehr. Und all das haben die Eltern begünstigt. Denn auch für sie ist das ‚ihre‘ Gemeinde und sie sind stolz darauf, ihre Verbundenheit an die nächsten Generationen weitergegeben zu haben.

Viel Schönes haben sie erlebt über die vielen Jahre. Natürlich die Klassiker wie Oster-, Erntedank- und Weihnachtsgottesdienste, die oft so schön bunt seien. Auch schöne Konzerte durfte Familie Heinrich genießen. Und dann noch – quasi als ‚Special Act‘: Sankt Martin mit echtem Pferd! In die Jahre sei es allerdings

gekommen und müsse deshalb nun auch an diesem besonderen Tag pausieren.

Insgesamt sei es deutlich lockerer geworden, als noch in den zurückliegenden Jahren, wo ein Gottesdienstbesuch eher eine ernste Angelegenheit war. Man könne sich einfach wohl fühlen, hier in der Martinskirche, brauche sich nicht zu verkrampfen. Dazu noch die baulichen Veränderungen, die vor allem den bewegungseingeschränkten Besuchern das Kommen deutlich erleichterten. Die neuen Rampen seien in der Tat sehr wirkungsvoll und sinnhaft. Und das nicht nur an der Jubilarin, sondern auch am benachbarten Gemeindehaus. Auch der neue Schaukasten am optimierten Standort sei ein echter Gewinn, erleichtere er im Vergleich zu früher doch deutlich die aktuellen Veranstaltungen publik zu machen, betont vor allem Frau Heinrich sen. Früher habe man dafür sogar eine Leiter gebraucht! Und dann noch die neu ausgestatteten Logen, in denen Technik, Kaffeeküche und Ausstellungsraum untergekommen seien. Dazu der Taufbaum, der verdeutliche, dass die Martinsgemeinde lebt, was auch die ausliegenden Alben zu verdeutlichen wissen. Bedauert wird allerdings, dass es keinen regelmäßigen Kindergottesdienst mehr gäbe.

All das kann natürlich nicht am Leben der Heinrichs vorbeigehen. Das Gemeinleben habe durchaus einen Einfluss auf den Alltag – allerdings ganz unterschiedlich ausgeprägt.

Und so wünschen sich die vier Anwesenden, dass die Martinskirche auch in den nächsten 50 Jahren ein Ort bleibt, der für jedermann offensteht und wo jeder herzlich willkommen ist. Auch mehr Gottesdienstbesucher würden der Jubilarin nicht schlecht zu Gesichte stehen. Und – besonders wichtig: Pastor und Küster dürfen auch in 50 Jahren natürlich nicht fehlen! Und in einem Atemzug sei noch erwähnt, dass es auch keine Stellenstreichungen mehr geben dürfe.

Das Interview wurde von Ehepaar Pfeiffer geführt.



Kirchenvorstand (2018–2024)



Von links: Ute Schröder, Gerd Scholtyssek, Roberto Heyne, Gaby Witthohn, Torsten Sander, Petra Junker, Jürgen Köster, Conny Uppendahl, Heike Bach, Johannes Rüsck.
Es fehlen: Ulla Bergen, Marion Gabriel, Heino Itjen, Maike Selmayr

zu 1 Eigene Hochzeit, Konfirmation der Kinder, Taufe der Kinder. Bin verbunden mit der Kirche seit Jugendtagen. Höre das Geläut der Glocken seit meiner Kindheit. Bin in der Gemeinde groß geworden. Erinnerungen an Pastor Schmidt, an Frau Baxalary. Ich arbeite in der Gemeinde. Kirchenvorstand. Ausschüsse.

zu 2 Familienfeiern. Gäste wie die Petersburger Sängerknaben. Meine Tochter war Maria im Krippenspiel. »Bibel erleben mit allen Sinnen!«. Kulturgottesdien-

te. Jugendfreizeiten in Norwegen und Ungarn. Ein Chor aus Chile mit Weihnachtsmusik. Gemeindefeste. Früher: Cuxhavener Kirchentag. Feste der KiTas. Plattenkiste.

zu 3 Das Kirchengebäude wird anders genutzt, für Kirchenkaffee, Sitzungen, Veranstaltungen, Ausstellungen. Viele Umbauten in letzter Zeit. Gemeinsame Arbeit in der Innenstadt ist sehr positiv. Weniger Personal heißt: weniger, in jedem Fall andere Arbeit. Oft von Ehren-

amtlichen. Eine lebendige Gemeinde. Vielfältige Gottesdienste. Der Gemeindegarten in Doppelnutzung KiTa/Gemeinde ist auch schwierig. Zwei neue KiTas sind in den letzten Jahren entstanden. Wandel der Bestattungskultur. Wir sind nicht verzweifelt, sondern fröhlich.

zu 4 Leben mit der täglichen Arbeit mit Kindern.

Schöne Natur ist schöpferische Kraft. Lass' dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Den Tag mit einem Lächeln beginnen und mit einem Dank an Gott beenden.

Mein Konfirmationsspruch: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Mein Spruch: Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand.

Meiner: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. – Das erlebe ich auch in meiner Arbeit.

Es gibt nichts Gutes, es sei denn, man tut es.

zu 5 Reges Gemeindeleben und viele neue Jubelpartys.

Weiterhin kreative Ideen.

Einen Tanzkurs.

Der Impuls, sich neu zu erfinden, soll bleiben

Eine gute, gemischte Gemeinschaft
Veranstaltungen sollen gut angenommen werden.

Gute Pastoren weiterhin.

Pastor Hans-Christian Engler (Gnadenkirche)

Die Verbindung mit der Martinskirche ist eine gewachsene. Die Gnadenkirche ist 1962 mit Erschließung des Stadtteils Süderwisch aus der Martinskirchengemeinde als sogenannte »Tochterkirchengemeinde« hervorgegangen und eigenständig geworden. Die Wurzeln vieler Gemeindeglieder der »neuen Gnadenkirche« reichten lange zurück, blieben verbunden mit der Mutterkirche.

Die Martinskirche ist immer wieder ein gern gewählter Ort für Hochzeiten und Trauerfeiern. Am eindrücklichsten war eine Trauung im Jahr 2013, die von einem privaten Fernsehsender in der Dokuserie »Vier Hochzeiten und eine Traumreise« begleitet wurde. Leider ist das Brautpaar trotz der gelungenen Zeremonie nur »Zweiter« geworden. Die Martinskirche hingegen ist mit der Ausstrahlung im Fernsehen weit über die Grenzen unserer Landeskirche bekannt geworden.

Die größte Veränderung und Aufwertung hat die Martinskirche mit der Gestaltung des Vorplatzes erlebt. Die Entwicklung hin zur Citykirche mit vielfältigen Veranstaltungen ist ein großer Gewinn. Die Gemeinde erlebe ich, wie übrigens auch Gemeinden andersorts, in einem Umbruch. Die selbstverständlichen Gottesdienstbesuche am Sonntagmorgen nehmen ab. Bei Angeboten mit besonderen Inhalten, insbesondere wenn die Innenstadtgemeinden gemeinsam einladen, wird die Kirche gut besucht.

Für mich sind Orte und Zeiten wie die Martinskirche mit ihren Veranstaltungen wichtige Bezugspunkte des Glaubens. Sie bringen nicht nur eine Fülle gelebter Traditionen mit sich, sondern sind auch ein »Aktivposten« für meine eigene Vergewisserung aber auch Abgrenzung im Glauben. Als Leitmotiv gilt für mich: Da, wo das Vertrauen ins eigene Leben wachsen kann gegen alle Angst und Zweifel, bin ich Gott auf der Spur.

Ich wünsche der Martinskirche, dass sie auch weiterhin für Menschen da ist im Spannungsfeld von Tradition und dem Aufbruch neue Wege zu wagen.



Pastor Manfred Gruhn em. (St. Petri)

Was verbinde ich mit der Martinskirche?

Als erstes fällt mir der Neujahrsempfang ein. Eigentlich eine Tradition der Martinsgemeinde, die sich uns aber dann geöffnet hat, nachdem wir zu einem verbundenen Pfarramt wurden. Ein deutliches Zeichen, dass wir immer mehr zusammenwachsen, ja zusammengehören. Und dabei hat sich auch der Kirchenraum in den vergangenen Jahren verändert. Es wurde Platz geschaffen für Begegnung und Gespräche.

Der Taufbaum fällt mir ein. Immer wenn ich in der Martinskirche bin, schaue ich ihn mir an. Es gibt keine schöneren Bilder als die von kleinen und großen Kindern.

Für mich gehören zur Martinskirche auch die Trauerfeiern, die ich dort gehalten habe. Und dann oft der Weg zum Friedhof. Mitten in der Stadt, mitten im pulsierenden Leben. Ganz deutlich an den Tagen des Fleckenmarktes. Abschied und Tränen gehören zum Leben, ins Leben. Auf jedem Weg habe ich es so empfunden und erlebt.

Und dann denke ich an die Kindertagesstätten, das Engagement für die Kleinen. Jürgen Köster hat einmal gesagt: »Ich möchte, dass für die Kinder die Jahre in unseren Häusern zu den Schönsten in ihrer Kindheit zählen.« Ein hohes Ziel – aber ich bin mir sicher, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter es verfolgen und auch erreichen.

Engagement habe ich auch beim Kirchenvorstand erlebt. Die Bereitschaft, Sparforderungen couragiert anzugehen und umzu-



setzen, neue Wege zu gehen, auch wenn sie zunächst nicht eben und geradeaus verlaufen.

Was wünsch ich der Martinskirche? Dass sie ihren Weg so weitergeht, für sich – aber immer auch mit den anderen Gemeinden in der Innenstadt zusammen. Die nächsten 50 Jahre werden noch Herausforderungen bereithalten.

Pastor Detlef Kipf (St. Gertrud)

Als ich nach Cuxhaven kam, um ins Schulpfarramt zu gehen, gestaltete sich das zunächst schwierig. Die Landeskirche erfand das »Sondervikariat Gemeinde«, das ich für einige Zeit in Ritzebüttel innehaben durfte, bevor es an die Schule ging. Die Zeit an der Martinskir-

che habe ich damals genossen und ich wurde auch in Ritzebüttel ordiniert.

Neben der Gemeindefarbeit, die viel Spaß gemacht hat, konnte ich den Kontakt zu den Schaustellern auf dem Marktplatz herstellen und wir haben zu Himmelfahrt einen Gottesdienst auf dem Scooter gefeiert.

Die Kirche sieht jetzt richtig schick aus. Das Gemeindehaus ist umgebaut worden und an die Kita gegeben. Die Martinskirche ist eine Kirche im Wandel, den sie aktiv gestaltet.

Da ich jetzt in St. Gertrud bin und die Verbindung zu St. Petri räumlich näher ist, hat sich der Fokus etwas verändert. Was ich mitbekomme, ist, dass vieles in Bewegung ist und sich der Kirchenvorstand diesen Herausforderungen stellt. Ich denke, es gilt dabei immer die Waage zu halten zwischen Bewährtem und Neuem und mein Eindruck ist, dass alles, was mit Transformation verbunden ist, in Ritzebüttel in besonderer Weise mutig, entschlossen und mit viel Augenmaß geschieht.

Glauben ist für mich keine Haltung, sondern ein Sein. »Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur«. Insofern bildet sich der Glauben im gesamten Leben ab.

Was ich meine, erzählt eine Geschichte von Franz von Assisi sehr anschaulich: Eines Tages machte der sich zusammen mit einem jungen Mönch auf, um in die Stadt zu gehen und dort zu predigen. Sie gingen durch die Straßen der Stadt und unterhielten sich über sich selbst, über ihre Gemeinschaft, über ihren Glauben. Erst als sie wieder auf dem Weg nach Hause

waren, rief der junge Mönch erschrocken aus: »Wir haben vergessen den Leuten zu predigen!« Franz von Assisi legte lächelnd die Hand auf die Schulter des jungen Mannes. »Mein Sohn«, antwortete er, »wir haben die ganze Zeit nichts anderes getan. Wir wurden von den Menschen gesehen, unsere Gesichter, unser Verhalten. Teile unseres Gespräches wurden mitgehört. So haben wir gepredigt.« Dann fügte er hinzu: »Merke dir, mein Sohn, es hat keinen Sinn zu gehen, um zu predigen, wenn wir nicht beim Gehen predigen.«

Mein Wunsch für die Martinskirche für die nächsten 50 Jahre?

»Rüm hart – klaar kiming« – Ein weites Herz und einen klaren Horizont (Wahlspruch der Friesen).



Pastorin Maike Selmayr



In der Martinsgemeinde habe ich als Urlauberpastorin des Kirchenkreises eine Heimat gefunden, zu deren Kirchenvorstand ich gehören darf. Der Kirchraum begeistert mich durch seine schlichte Klarheit, den Rundaltar, die Bibelworte und sein strahlendes Weiß mit dem Sternenhimmel darüber. Ich liebe die Weihnachtszeit mit zwei Weihnachtsbäumen und Krippenausstellung in der Kirche: Ein Raum, der mich einlädt, Gott zu begegnen im Gebet, bei Gottesdiensten, in Lesungen und Andachten, durch mein Singen und Flötespielen, in der Begegnung mit Urlaubern und Einheimischen.

Besonders durch die Konzerte beginnt der Kirchraum zu singen und zu klingen zum Lobe Gottes in der bunten Gemeinde. Hier wird die Martinskirche durch

Gottes Geist zu einem »Haus aus lebendigen Steinen«. Gerne gestalte ich den Frauenkreis, das Friedensgebet oder pilgere mit Grundschulern und Konfirmanden um die Martinskirche. Höhepunkt des Gemeindelebens im Jahr ist für mich das Tischabendmahl am Gründonnerstagabend, das ich zusammen mit Jürgen Köster feiern darf. Jeder ist eingeladen, jede hat Platz, ist willkommen und Christus ist der Gastgeber in Brot und Wein/Traubensaft.

Ich bin 1973 in Berlin geboren, in Winnigen an der Mosel getauft, in München und Karlsruhe aufgewachsen. Nach dem Abitur bin ich in meine Wahlheimat nach Norddeutschland gezogen, geleitet durch mein Lebensmotto von Gorch Fock: »Ich weiß nicht, wohin mich Gott führt, aber ich weiß, dass er mich führt.« Ich bin dankbar, dass er mich nach meinen Stationen als Pilgerpastorin im Kloster Loccum (2005–2010) und als Gemeindepastorin in Selsingen im August 2013 nach Cuxhaven geführt hat.

Die Martinsgemeinde beeindruckt mich als sozial-diakonisch ausgerichtete Gemeinde mit einem großen Netzwerk. Jürgen Köster steuert das Kirchenschiff mit ruhiger Hand und versteht es, im Gespräch mit den Mitarbeitenden und den Kollegen der verbundenen Innenstadtkirchengemeinden die Segel so zu setzen, dass der Heilige Geist es in eine fruchtbringende Richtung bläst.

Gott segne die Martinsgemeinde jetzt und allezeit!

Pfarrer Christian Piegenschke – katholische Gemeinde St. Marien

Was verbindet Sie mit der Martinskirche?

Zwei Fragen hatte ich anfangs an die Martinskirche: Hat sie ihren Namen von Martin Luther oder von dem heiligen Martin von Tours, also von dem römischen Offizier, der seinen Mantel mit dem Bettler teilte und später Bischof wurde?

Und: Welches ist eigentlich die evangelische Haupt- oder Zentralkirche in Cuxhaven? Die Petri- oder die Martinskirche? Oder gibt es keine?

Was haben Sie Schönes/Besonderes mit und in der Martinsgemeinde erlebt?



Ich denke an die vielen ökumenischen Hungermärsche, die immer auch

Diakon Wolfgang Rüschi

in der Martinskirche Station gemacht haben, an den ökumenischen Gottesdienst 2014 anlässlich von 150 Jahre Marinegrabmal, an das Internationale Gebet im Rahmen der Interkulturellen Woche 2015, an den Buß- und Versöhnungsgottesdienst zum Reformationsjubiläum 2017, an die ökumenischen Gottesdienste an Pfingstmontag, an die vielen Trauerfeiern und an manch eine Predigt im evangelischen Gottesdienst.

Wo bildet sich Glauben in Ihrem Leben konkret ab? Leitmotiv, Lebensweisheit
Die in unserer heutigen Zeit so hoch gepriesene Freiheit gibt es in dem Maße gar nicht.

Wir Menschen sind abhängiger, fremdbestimmter, manipulierter und geknechteter als wir meinen, auch selbstverschuldet.

Darum halte ich es mit dem Apostel Paulus und mit Martin Luther:

Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott.

Man wird entweder von Gott oder aber vom Teufel geritten!

Was wünschen Sie der Martinskirche für die nächsten 50 Jahre?

In den Stürmen auf dem Meer der Zeit bedroht von Angst, Not und Gefahr, wünsche ich dem Schiff, das sich Martinsgemeinde nennt, auf IHN zu schauen, der auch im Boot sitzt, und das Ziel im Auge zu behalten, das die Richtung weist: Gottes Ewigkeit.

Als Gemeindediakon ist er nach einer erfahrungsreichen Kindheit in die Martinsgemeinde zurückgekommen. Und auch nach seinem späteren Wegzug blieb die Verbindung zur Gemeinde aktiv, u.a. durch Gottesdienstvertretungen. Und als Co-Veranstalter der im Gemeindehaus stattfindenden Oster- und Martinsmärkte.



Die eigene Trauung in der Martinskirche gehört zu den schönen Erlebnissen. Auch seine Schwester wurde hier getraut, sowie die älteste Tochter getauft. Konfirmationen, Familiengottesdienste, Adventsfeiern... Auch die Einführung als Diakon ist in guter Erinnerung geblieben. Und dann natürlich die Taizé-Andachten, sowie die durchwachte Os-

ternacht in der dunklen Kirche.

Der Umbau der Martinskirche mit der Einrichtung der Sitzecke zu Meditation und Gespräch ist ähnlich positiv zu bewerten, wie die kleine Ausstellung von Silberschmuck und Kollektenschalen.

Herr Rüschi bedauert, dass die Gemeindegliederzahl in den letzten 50 Jahren erheblich geschrumpft ist. In der Folge dann die Dezimierung der Hauptamtlichen, sowie weitere gravierende personelle Einschnitte.

Für ihn ist der Glaube an den aufgestandenen Christus der richtige Weg, um sein Leben zu führen. Diesen Glauben möchte er durch Wort und helfende Tat an andere weitergeben.

Er wünscht der Jubilarin für die nächsten fünfzig Jahre, dass sie weiterhin eine lebendige Gemeinde bleibt, die für die Menschen in Ritzebüttel da ist, und die Liebe des Aufgestandenen an Jung und Alt weitergibt. Und dass sich sein Traum erfüllt und doch noch ein reicher Sponsor gefunden wird, der die Renovierung der Orgel ermöglicht.

Konfirmandinnen und Konfirmanden 2019

Mit der Martinsgemeinde verbindet uns

... Taufe, Gott, Konfirmation.
Schwester hat in der Kirche geheiratet.
Zeit im Kindergarten, in Lummerland.

Schöne Erlebnisse

... Kirche ist immer etwas Besonderes
Taufe im letzten Monat. Das war schön.
Das Krippenspiel und Weihnachten.
Gottesdienste mit der Schule.
Einschulung.
Konfirmandenunterricht.

Verändert hat sich

... Alles viel ernster nehmen als früher.
Eine feste Bindung ist entstanden.
Interesse daran, Teamer zu werden.

Glauben

... Alle Menschen so respektieren, wie sie sind.
Wenn man einen Menschen verliert,
denke man immer: Gott wird bestimmt
seine Gründe dafür gehabt haben.
Respekt vor anderen.

Wünsche für die nächsten 50 Jahre

... dass immer mehr Menschen ihren
Platz darin finden.
Vergrößerung.
Viel Glück, Gesundheit und viel Spaß.
Dass die Gemeinde weiterwächst.
Genauso viel Spaß wie vorher haben,
z.B. zum Gottesdienst gehen.
Alles Gute zum 200. Geburtstag.
Dass sie weiterhin in Cuxhaven bleibt.



Konfis – 2019

2020

Mit der Martinsgemeinde verbindet uns

... Ein Cousin hat in der Martinskirche
geheiratet.
Taufe.
Konfirmation.
Konfirmation der Tante.
Wunsch, hier konfirmiert zu werden.
Zeiten im Hort und im Kindergarten.

Schöne Erlebnisse ...

... Eine tolle Hochzeit.
Taufe.
Ein super Konferwochenende.
Dass wir in Pastors Garten Mittag ge-
gessen haben.
Feste, die wir hier gefeiert haben im
Gemeindehaus

Wünsche für die nächsten 50 Jahre

... Noch viele weitere Geburtstage
erleben.
Alles Gute und weiterhin viel Erfolg.
Viele Besucher.
Viel Glück in den nächsten 50 Jahren.



Konfis – 2020

Nick Heller



Mit der Martinsgemeinde verbinde ich meine Kindergartenzeit, sowie meine Konfirmation und meine Arbeit in der Gemeinde als Teamer über mehrere Jahre hinweg!

Schön waren einige Ausflüge als Konfirmand und später dann auch als Teamer. Besonders die Konfirmanden-Freizeit ist immer wieder etwas Schönes gewesen!

Die Küche im Gemeindehaus hat sich natürlich endlich mal verbessert und verschönert! Aber auch die Neugestaltung des Marktplatzes und des Kirchenvorplatzes sowie die Umbauten der Kindergärten!

Es ist immer ein Kommen und Gehen in der Gemeinde. Es gibt viele alte Gesichter aber auch immer wieder neue, vor allem natürlich jedes Jahr neue Konfirmanden.

Für die nächsten 50 Jahre wünsche ich der Martinsgemeinde ein weiteres fröhliches Miteinandersein, viel Freude und Zusammenhalt, Hilfe innerhalb der Gemein-

de und gegenüber anderen Bedürftigen sowie eine weitere Entwicklung, sowohl im Zwischenmenschlichen, als auch in den Gebäuden.

Teamer

Mit der Martinsgemeinde verbinden wir
... sehr schöne Teamer-/Konfirmandenfreizeiten, tolle Jahre als Teamer, Freizeiten in Tossens.

Schöne Erlebnisse waren
... der Hungermarsch 2014 mit den anderen Innenstadtgemeinden, die Torwand, die durch die ganze Stadt getragen wurde, viele unvergessliche Konfirmandenwochenenden, Freizeiten in Berensch, Kirchentag Berlin 2017, Konfirfahrten, Konfirmation, viel Spaß und schöne Erlebnisse mit Pastor Köster, der ein wesentlicher Faktor

für Freude mit der Martinsgemeinde ist.

Auch wenn mal wieder etwas nicht gepasst hat, bleibt Pastor Köster fair und freundlich.

Viele Erinnerungen mit dem besten Pastor.

Verändert hat sich
... Es gibt jüngere Mitglieder

Glauben
... lehrt uns, dass Zusammenhalt sehr wichtig ist. Diese Erkenntnis wird in den Alltag übertragen.
Eher ein Thema für die Familie.

Wünsche für die nächsten 50 Jahre
... dass sich die Arbeit mit den Konfirmanden nicht verändert und auch noch die nächsten 50 Jahrgänge eine so schöne Konfirmandenfreizeit erleben dürfen, wie wir aktuell.
Wir wünschen nur das Beste.



Von links: Charlotte Ludowig, Monique Bredow, Michel Nitschke, Hauke tom Wörden, Janne Ottmüller, Marei Nitschke

Interviews – Gruppen

Christel und Helmut Dittmer

Unsere besonderen und schönen Erlebnisse waren:
Konfirmation, Taufen, Hochzeit, Goldene Hochzeit, Goldene Konfirmation, Konzerte

Bei den Veränderungen finden wir, dass der Eingang schön geworden ist.

Unser Lebensmotto ist: »Folge den 10 Geboten«.

Weiterhin gute Nachbarschaft und Frieden wünschen wir der Martinskirche.



Gemeindeausschuss (Abb. s. S. 33)

Wir verbinden mit der Martinsgemeinde

- Gemeinschaft
- Kinder sind hier groß geworden
- mein Arbeitsplatz
- Taufe, Konfirmation, Trauung

Schön waren vor allem

- Feste: Konfirmation, Grillfest, Reformationsgottesdienst und viele mehr
- Viele gute Gespräche mit vielen verschiedenen Menschen
- Tagung in Bad Bederkesa
- Zusammenarbeit mit Innenstadtgemeinden erweitert den Horizont
- Konzerte

Einiges hat sich verändert:

- Andere Sozialstruktur
- Weniger Kinder
- Wir sind den Bedürfnissen begegnet, z.B. Bänke entfernt und eine kleine Küche eingebaut
- Wir sind offener geworden
- Tauf-, Kulturgottesdienst, Open air
- Arbeit in den Kitas wird unterstützt
- Kirche ist nicht mehr so verstaubt
- Friedhof hat sich gut entwickelt
- Offene Kirche
- Barrierefreier Eingang

Unser Glaube:

- Unser Leben im Alltag ist deutlich christlich geprägt. Daher bildet sich Glauben in unserem Leben immer konkret, aber stets unterschiedlich ab.
- Diakonie

Wünsche:

- Dass sich Menschen in der Kirche begegnen

- Dass wir verschiedene Kulturen im Blick behalten
- Innenstadtgemeinde ausbauen
- Kinder in die Gemeinde bekommen
- Genug Geld muss da sein, um die Dinge auch umzusetzen

Frauenkreis

Lockerer ist's geworden in den letzten Jahren – und auch voller! Und das nicht nur, weil Pastor Köster den Frauenkreis zur ‚Chef-Sache‘ gemacht hat und den Damen ganz viel Wertschätzung entgegenbringt. Auch Pastorin Selmayr mit ihrer mutigen, modernen und offenen Art weiß die Anwesenden immer wieder zu unterhalten. Waren es in früheren Jahren gerade mal 8 bis 10 Teilnehmerinnen, ist die Zahl deutlich in den zweistelligen Bereich gestiegen – auch wenn nicht immer alle Damen an den Frauenkreis-Terminen teilnehmen können.

Einige der Damen sind schon seit vielen Jahren treu dabei, haben unter verschiedenen Pastoren erlebt, wie Frauenkreise funktionieren können. Manche zählen sich gar zum ‚Inventar‘!

Viele Ausflüge wurden unternommen, natürlich mit anschließendem Kaffeetrinken. Altendorf (Freilichtmuseum), Otterndorfer Kirche, Babyzoo in der Wingst, Seezungeessen – jedes Mal gab es als Abschluss eine Andacht in einer Kirche. Dazu auch in die wunderschöne Kirschblüte im Alten Land. Sogar Gedächtnistrainings wurden schon angeboten.

Geselligkeit wird also groß geschrieben im Frauenkreis der Martinsgemeinde. Gemeinschaft, Weihnachtsfeiern, Weihnachtsliedersingen, Vorlesen von Geschichten, Wiedersehen, Geburtstagsliedersingen, Klönen, über das Leben nachdenken...all das und vieles mehr zeichnet das Gemeindeleben für die Frauen in besonderer Weise aus.

Und dann sind da natürlich auch die familiären Ereignisse, für die sich manche sogar extra umgemeinden ließen, um diese Ereignisse in der Martinskirche erleben zu können: Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten, Jubiläen verschiedener Art – aber auch Trauerfeiern. Das alles gehört zum Leben eben dazu.

Als besonders schön nehmen die Damen auch die weihnachtliche Dekoration wahr, wobei heimelige Atmosphäre nicht nur zu dieser Zeit genossen werden kann. Dafür sorgt schon die besondere Deckenbemalung mit dem Sternenhimmel. Und auch der besondere Klang der Orgel – auch wenn sie ein wenig zum Sorgenkind geworden ist.

Auch der Taufbaum mit all den Täuflingen findet Bewunderung, zeigt er doch in besonderer Weise auf, dass die Martinskirche lebt. Der Baum ist aus Sperrholz mit vielen Ästen, die Fotos enthalten die Daten der Täuflinge. Er wird einmal im Jahr »gepflückt« und geleert. Die Fotos landen später in einem Album.

Und die Damen des Frauenkreises sind dankbar, dass sie all das in ‚ihrer‘ Gemeinde erleben dürfen. Die eine schon länger

– die andere erst seit Kurzem. Aber wohl fühlen sie sich allesamt und kommen immer wieder gerne dazu, wenn es heißt: Es ist wieder Frauenkreis!

Und zum Abschluss nun die spannende Frage: Was wünsche ich der Martinsgemeinde für die nächsten 50 Jahre?

- Weniger Kirchengaustritte
- Dass die Gemeinde nicht kleiner wird
- Dass die Jugend mehr Anteil nimmt
- Dass wir den Frauenkreis sehr lange besuchen können
- Dass die Kirche und die Gemeinde so erhalten bleibt
- Ökumenische Gemeinschaft, gemeinsames Abendmahl mit den Katholiken
- Dass sie blüht und wächst
- Zufriedenheit
- Dass Pastor Köster lange lebt und bleibt

- Wieder einen Kirchenchor und Geld für eine Kantorenstelle
- Dass Frau Selmayr bleibt
- Dass die Kirchenglocken weiterhin läuten (vor allem 18-Uhr-Läuten)
- Eigenes Büro für die Martinsgemeinde (für ältere Mitglieder ist das Büro in der Emmauskirche zu weit)
- Volle Gottesdienste
- Treffen mit katholischen Frauen
- Es soll so bleiben
- Auch in 50 Jahren soll noch ein Pastor predigen und kein Roboter
- Hoffnung, dass trotz technischen Fortschritts noch Menschen erlebbar sind.

Herzlichen Dank für so viel Offenheit!

Das Interview wurde von Ehepaar Pfeiffer geführt.



Lektorinnen Sybille Lühders, Sabine Scholtyssek-Dittmann und Margitta Schober



Seit der frühesten Kindheit, bis 2015, vermittelten die Glocken am Samstagabend ein ganz besonderes Heimatgefühl. Das verbindet eine der Damen in besonderer Weise mit der Martinskirche.

Vom Kindergottesdienst (mit Diakon Walther und Frau Baxalary) bis zur Einführung als Lektorin habe sie viele besondere und schöne Gottesdienste und Gemeindefeste erlebt, bekundet eine der Damen. So viel Platz sei gar nicht auf diesem Blatt, um alles aufzählen zu können. Ein riesiges Dankeschön dafür.

Das Gemeindehaus wurde umgestaltet, hat aber seinen Charme behalten. Es bestand und besteht ein vielschichtiges Gemeindeleben.

Eine der Beteiligten ist aber auch traurig, dass eine Entscheidung, die sie formell von der Martinskirche weggetragen habe, z.Z. nicht rückgängig gemacht werden könne. In ihrem Herzen ist die Martinskirche dennoch weiterhin ihre Heimat.

Den Menschen und der Umwelt »ein Segen« zu sein, lautet eines der Leitmotive, das die Damen in besonderer Weise bewegt.

Für die nächsten 50 Jahre wünschen sie sich, dass die Martinskirche für viele andere, wie für sie selbst, ein »Nach-Hausekommen« bedeutet. Das Vermitteln dieses Geborgenheitsgefühls möge diese wunder-

schöne Kirche sich bewahren. Sie steht wie »ein Fels in der Brandung« und sie wünschen sich, dass dies auch in den nächsten 50 Jahren so bleibt. Mögen ihre Glocken auch weiterhin regelmäßig läuten, selbst wenn die Zeiten schwer sind. Möge sie sich ihre unvergleichliche Schönheit bewahren.
Herzlichen Glückwunsch !!!

Verwaiste Eltern

Auch wir, die Selbsthilfegruppe »Verwaiste Eltern«, gehören zur Martinskirche:

Bei unseren monatlichen Treffen im Pastorat Ritzebüttel ergeben sich manche Gespräche, auch in Bezug auf unsere eventuelle Nähe zu Gott.

Begleitet werden unsere Treffen von Pastor Köster, der uns mit seinen interessierten Fragen oft recht fordert, aber immer wieder Hilfestellung gibt.

Und immer dabei ist unsere Wolke versehen mit den Namen unserer verstorbenen Kinder, sei es bei den Treffen, bei manchem Gottesdienst und auch Messen, bei denen wir uns vorstellen.

Mancher wurde in seinem Glauben durch den Tod seines Kindes erschüttert – es tauchen Fragen auf: Warum gerade mein Kind? Warum musste es so leiden oder auch warum hat Gott uns nicht die Probleme unseres Kindes erkennen lassen? Dann gibt es auch die Gewissheit, dass unser Kind nun seinen Frieden gefunden hat.

Und manchem gibt der Besuch des Gottesdienstes Ruhe und Kraft, um die Trauer zu verarbeiten.

Da sich die Gruppe aus Eltern der verschiedensten Gemeinden aus dem Landkreis zusammensetzt, kennen nur wenige die Gottesdienste und die Martinskirche selber. Diejenigen, die aus Cuxhaven kommen, erfreuen sich gerne an der schönen Schlichtheit der Kirche und nehmen auch an so manchen Veranstaltungen teil, die geboten werden.

Aber für alle ist der Gottesdienst am 2. Sonntag im Dezember sehr wichtig, dem



Gedenktag für alle verstorbenen Kinder der Welt. Auch mit unserer Teilnahme ist er immer sehr feierlich ausgestaltet und wir denken besonders an unsere Kinder, so auch durch Aufstellen von Kerzen in den Kirchenfenstern.

Bei dieser Gelegenheit kann man sich dann an der schön weihnachtlich geschmückten Kirche mit großen Tannen, der Krippe, dem Adventskranz im Mittelgang und dem Wichern-Adventskranz erfreuen. Aus diesem Gottesdienst kann mancher Hoffnung schöpfen und auch der Glaube rückt wieder näher.

Wir wünschen der Martinskirche immer genügend Schafe und einen guten Hirten. Die Menschen sollten nicht so egoistisch, sondern gläubig sein. Ein interessanter Gottesdienst und eine neugierig machende Kirche verspricht ein immer volles Haus.

Jutta Willms

Gospelchor »Faith, Hope & Love«

Die Sängerinnen und Sänger des Gospelchores »Faith, Hope & Love« gehören zu den kulturellen Highlights der Martinsgemeinde. Und so verbindet sie mit ihr die wöchentlichen Singproben und ein Stück Heimat. Ein Rückzugsort und zugleich eine Supergelegenheit, mit Menschen in Kontakt zu kommen und ein offenes Ohr zu finden.

Alle Auftritte des Chores in der Martinskirche, ob zu Gottesdiensten, Konfirmationen, Hochzeiten, sowie den Kon-

zerten in der Adventszeit, waren immer etwas Besonderes, an die man sich sehr gern erinnert.

Auch die Grillnachmittage der Ehrenamtlichen in Pastors Garten sind stets ein Erlebnis und die eigene Konfirmation und die darauffolgende Teamer-Mitarbeit gehört zum Schönen, das Mitglieder des Gospelchores erlebt haben.

Allzu viel hat sich in den letzten Jahren in baulicher Hinsicht nicht verändert. Aber immerhin wurden Bänke aus dem Kirchenschiff genommen, um so eine Art »Stehbereich« zu schaffen, in dem man sich nach dem Gottesdienst noch angenehm unterhalten kann.

Obwohl die Gemeinde schrumpft, wird sie nach wie vor als herzlich und wohlwollend empfunden.

Leitmotive sind Neugier und, wie der Chorname verrät: Glaube, Liebe, Hoffnung.

An vielen Orten, z.B. im Schlossgarten oder, wenn im Gemeindehaus geprobt wird, ist das Glaubensleben besonders spürbar.

Als Lebensweisheit gilt: »Unsere Sichtweise entscheidet über unsere Zufriedenheit« – und »Nur durch ein intaktes Gemeindeleben kann etwas verändert werden«.

Für die nächsten 50 Jahre soll die Gemeinde sich noch mehr öffnen, damit sie nicht weiter schrumpft, sondern wächst und sie eine starke und stets gut besuchte Kirche wird. Und – ganz im Sinne eines fröhlichen Chorbeitrages: »Viel Glück und viel Segen auf all ihren Wegen, Gesundheit und Frohsinn seien auch mit dabei«.



Team der Kita Martinskirche

Fast das ganze Gemeindehaus gehört jetzt zur Kita, seit der ehemalige Pädagogische Mittagstisch ins Haupthaus geholt wurde. Es gibt so viele bauliche Veränderungen, wir werden immer größer. Aber jetzt ist eine Grenze erreicht. Die Saalküche ist gut geworden.

Gottesdienste mit Kindern werden zusammen mit dem Pastor vorbereitet und gefeiert. Es gibt Kinderkirche und Hortkirche. Die Kinder erleben die Kirche nochmal ganz anders.

Schöne Weihnachtsgottesdienste. Die Krippenfiguren werden jeden Morgen aufgestellt, das ist schön.

Es gibt eine besondere Nähe zum Pfarramt und zum Kirchenvorstand.

Schöne Taufgottesdienste, auch im Hof der Kita.

Laternelaufen macht Spaß, auch weil man so flexibel reagieren kann, wenn man in der Kirche feiert.

Wir haben auch Schmerzliches zusammen durchgestanden, zum Beispiel Todesfälle – oder die Flüchtlingskrise 2015, als so viele Kinder bei uns vor der Tür standen.

Hilfe durch Diakonie ist immer möglich, das finden wir großartig.

Die Rampe zur Kirche wird von den Kindern zum Rollschuhlaufen genutzt. Das finden die Kinder toll.

Gemeinden wurden zusammengelegt, was einerseits positiv, andererseits aber auch als Verlust wahrgenommen wird.

Kirche leidet allgemein unter den Einsparungen.

Früher hatte der Pastor mehr Zeit, jetzt muss er sich um alles kümmern.



Leitungen der Kitas

Was verbindet Sie mit der Martinskirche?

Neben allen persönlichen Verbindungen zur Martinskirche ist die Martinskirche für uns, die Kinder und Mitarbeiter der Kindertagesstätten ein immer wieder neu erlebbares Gebäude. Dies spiegelt sich in den unterschiedlichsten Angeboten von Kirchenrallye bis hin zu vielfältigen Formen von Gottesdiensten wider. Besondere Höhepunkte sind die Einschulungsgottesdienste, Weihnachtsgottesdienste und verschiedenste Formen von Familiengottesdiensten. Aber auch die regelmäßig stattfindenden Kindergottesdienste haben einen hohen Stellenwert.

Diese Inhalte haben für uns als Leitungen unserer Kindertagesstätten einen hohen Stellenwert und sind aus der religionspädagogischen Arbeit nicht wegzudenken.

Was haben Sie Schönes/Besonderes mit und in der Martinsgemeinde erlebt?

Das Miteinander zwischen Gemeinde und Mitarbeitern ist für uns einmalig. Hierbei ist es nicht wichtig, ob jemand Gemeindemitglied, ehrenamtlicher oder hauptberuflicher Mitarbeiter ist. Hieran knüpfen sich viele Begegnungen zu unterschiedlichsten Anlässen.

Wie hat sich Kirche für Sie in den letzten Jahren verändert mit Fokus auf Gebäude und Gemeinde, wenn Sie an die Martinsgemeinde denken?

Seit dem Jahre 2000 sind aus einer kleinen Kita im Gemeindehaus drei große Betreuungseinrichtungen unter evangelischer Trägerschaft entstanden. So kön-

nen bei uns maximal 325 Kinder im Alter von 0-14 Jahren betreut werden. Dies führte auch zu umfangreichen Umbaumaßnahmen in allen Gebäuden, welche insbesondere zu Umstrukturierungen in unserem Gemeindehaus führten.

Die Kindertagesstätten-Arbeit hat nach wie vor einen hohen sozialen Stellenwert in der diakonischen Arbeit in unserer Martinsgemeinde. Unsere christliche Grundhaltung spiegelt sich in unse-

rer täglichen Arbeit wider und wir fühlen uns von Pastor Köster, Kirchenvorstand, Gemeinde und vielen anderen gehört und unterstützt.

Wo bildet sich Glauben in Ihrem Leben konkret ab?

Uns leitet der Satz Jesu: »Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes.«

Was wünschen Sie der Martinskirche für die nächsten 50 Jahre?

Wir wünschen der Martinkirche von ganzem Herzen Menschen von jung bis alt, Menschen mit Meinungen, Ideen und Visionen, die unser Gemeindeleben weiterhin lebendig gestalten.

*Britta Buthmann
Torsten Sander
Conny Uppendahl*



Kindertagesstätten Lummerland und Neu-Lummerland

Interview mit Gerd Schwing (GS) und Heike Bach (HB) – geführt von Jürgen Köster (KS)



JK *Gerd, warum ist dir die Gemeinde so ans Herz gewachsen?*

GS Die Saat wurde gesät von Diakon Rudolf Walther. Er war ein ganz besonderer Mensch. Er konnte sehr gut mit uns Kindern und Jugendlichen umgehen. Er hat uns Wege gezeigt, uns auch behütet, und er hat vieles mit uns gemeinsam gemacht. Das war 1961. Es war eine gute Zeit, und diese Zeit mit Rudolf Walther hat mich an die Gemeinde gebunden. Und er war es auch, der mich nachher in den Kirchenvorstand gebracht hat.

JK *Wie alt warst du da?*

GS Da war ich 29.

JK *Heike, wie war das bei dir, wie hast du Zugang gefunden zur Gemeinde?*

HB Durch dich! Mir wurde eine Patenschaft angetragen, und ich war sehr unsicher, ob ich diese Aufgabe übernehmen. Da habe ich dich angerufen, du hast mich daraufhin besucht und hast erst mal festgestellt, dass meine Bodendiele knarren, und an welcher Stelle – und hast mir sehr zugeraten, das Patenamts zu übernehmen. Daraufhin hast du mich für die Kinderkirche angeworben. Und dann war ich hier, und es hat sich für mich ein Kreis geschlossen, weil meine Fami-

lie hier in Ritzebüttel verortet war – Vor dem Flecken. Meine Großeltern hatten hier vor hundert Jahren geheiratet, wurden hier getauft und konfirmiert. Sämtliche Hochzeiten meiner Familie haben hier stattgefunden, und unsere ja auch. Nur meine große Schwester und ich sind in St. Petri konfirmiert worden, weil damals die Bezirke noch rigoros aufgeteilt waren. Das hat mich schon geärgert.

Ich habe also eine ganz andere Geschichte als du (zu Gerd Schwing), du bist mit der Jugendarbeit dazu gekommen, dazu hatte ich gar keinen Bezug. Aber der Kreis schließt sich bei mir, das ist mir in den letzten Jahren erst bewusst geworden. Meine Eltern sind beide hier beigelegt worden, ich habe das Gefühl, dass ich hier an den Ursprung zurückgekommen bin.

JK *Gerd, gab es bei dir noch jemanden, der dich kirchlich geprägt hat?*

GS Ja, im Wesentlichen meine Mutter. Das fing schon sehr früh an. Ich bin 1957 aus Thüringen hierher gesiedelt. Wir wohnten in der Nordheim-Stiftung. Damals musste ich, auf Anweisung meiner Mutter, jeden Sonntag nach Sahlenburg zur Kirche in den Kindergottesdienst, zu Fuß. Da war ich erst vier Jahre alt.

Im Nachhinein bin ich meiner Mutter sehr dankbar, dass sie mich immer zum Kindergottesdienst geschickt hat, denn das hat mir für mein späteres Leben viel mitgegeben. Aber damals habe ich manchmal geflucht, dass ich dort hinlaufen sollte, weil das Wetter ja auch nicht

immer toll war. Das hätte auch dazu führen können, dass ich sehr kirchenfern geworden wäre (Lachen). Aber das war nicht so.

Später waren es im Wesentlichen die Pastoren, mit denen ich im Kirchenvorstand zusammengearbeitet habe, die mich im Glauben gestärkt haben. Volker Meißner vor allem, mit dem ich am längsten zusammengearbeitet habe.

JK *Heike, gibt es etwas, das sich strukturell zum Positiven gewandelt hat?*

HB Was mich begeistert, ist die Zusammenarbeit hier in der Innenstadt. Früher fand ich die kirchlichen Strukturen doch eher starr, da ist jetzt mehr in Bewegung.

Mir ist noch etwas eingefallen, du hattest mich nach Personen gefragt, die mich geprägt haben. Ich habe erst spät im Leben zum Glauben gefunden. Dazu hat ganz viel meine beste Freundin Ute beigetragen, die zusammen mit ihrer Partnerin unsere Trauung gemacht hat. Sie war bei Kirche angestellt, und wir waren viel im Austausch miteinander, auch mit ihrer Partnerin, die ebenfalls Theologin ist.

JK *Gerd, was meinst du, gibt es noch weitere Entwicklungen zum Guten?*

GS Die Zusammenarbeit in der Gemeinde hat sich erheblich verbessert. Bedingt durch das personelle Ausbluten hatten wir viel weniger hauptamtliche Mitarbeiter. Die Ehrenamtlichen machten mehr, und dadurch mussten wir enger zusammenrücken, mehr miteinander sprechen. Die Pastoren mussten nicht mehr alles machen. Aber wir hat-

ten keine Gemeindehelfer mehr, keine Diakone.

Wir hatten einmal die Entscheidung zu treffen, ob wir lieber eine Diakonien- oder eine Kirchenmusikerstelle streichen sollten. Wir haben uns dann für die Kirchenmusiker-Stelle entschieden. Das führte natürlich zu ganz vielen Gesprächen. Vorher, in der Hamburgischen Landeskirche, gab es für jede Aufgabe jemanden von den Hauptamtlichen. Durch die personelle Reduzierung hat sich Zusammenarbeit verbessert.

HB Das Verhältnis zwischen Pastor und Kirchenvorstand hat sich dadurch auch verändert.

GS Ja, der Pastor schwebte nicht mehr über den Dingen. Aber das habe ich in Ritzbüttel auch nicht erlebt. Ich war von 1973 bis 2011 im Kirchenvorstand, und ich habe bei keinem einzigen Pastor erlebt, dass er über den Dingen stand.

HB Was ich noch positiv finde, ist die Gründung des Kita-Verbandes. Das ist für die Kirchenvorstände eine ganz große Entlastung. Und die Arbeit wurde dort, wie ich finde, professionalisiert.

JK *Gab es für euch ein besonderes Highlight im Laufe der Jahrzehnte, an das ihr besonders gern zurückdenkt?*

GS Mehrere! Das ist schwer abzuwägen. Zwei fallen mir ein: Einmal, als der Kirchturm neu gedeckt wurde. Es musste eine neue Kugel aufgesetzt werden, mit dem Wetterhahn. Die alte Kugel wurde abgenommen, und siehe da – darin befanden sich alte Dokumente von damals,

als der Turm gebaut wurde! Wir haben also aktuelle Dokumente vom Kirchenvorstand in die neue Kugel eingesetzt, und ich war mit auf dem Gerüst, als die Kugel auf den Kirchturm gesetzt wurde. Das werde ich nie vergessen! Wir waren zu mehreren dort oben, und Klaus Hahne, unser damaliger Kirchenvorsteher, hat viele Fotos gemacht. Dort ganz oben zu stehen, höher geht es nicht, dieser tolle Blick, und du weißt, da wirst du nie wieder stehen, und andere auch nicht.

Das zweite Erlebnis ist noch nicht so lange her, der Besuch von Margot Käßmann in unserer Gemeinde. Damals gab es noch den pädagogischen Mittagstisch, den wir uns angesehen haben. Es gab ein ganz wunderbares Gespräch im Gemeindehaus, anschließend eine große Veranstaltung in der Petrikirche, da durfte ich bei der Podiumsdiskussion mit auf dem Podium sitzen, das ist ein sehr einprägsames Erlebnis gewesen.

JK *Heike, was fällt Dir ein?*

HB Ja, als Erstes unsere Hochzeit! Und dann noch eine Kinderkirche, wo ich Martin Luther gespielt habe, der vom Teufel gejagt wird. Eine andere Mitarbeiterin spielte den Teufel. Sie hatte eine Maske auf, und ich hatte deinen Talar an. Die Kinder waren sehr beeindruckt, daran kann ich mich gut erinnern. Das war ein sehr schönes und lustiges Erlebnis. Und das Feuer in der Kirche, daran erinnere ich mich auch noch (eine Veranstaltung mit Pastor Schwarz). Heute würden viele sagen,

das geht ja gar nicht, offenes Feuer in der Kirche...

JK Damals auch...

HB Ich fand das toll. Auch andere Gottesdienste, vor allem, weil sie auch eher kirchenferne Menschen mal in die Kirche bringen, z.B. meinen Mann. Das hat ihn sehr beeindruckt.

HB *Was macht die Gemeinde aus, unsere Martins-Kirchengemeinde?*

GS Die Gemeinde ist für viele ein Stück Heimstatt, Trost, Beruhigung. Das ist ihre Kirche, da gehen sie gerne hin. Wenn ich nach dem Gottesdienst mit anderen Besuchern spreche, merke ich, sie freuen sich, dort zu sein, sie freuen sich, mich zu sehen... Da spüre ich eine starke Verbundenheit eines nicht so kleinen Kerns. Der Kirchenbesuch ist noch ganz ordentlich, und das liegt mit am Pastor – wenn der mir nicht liegt, gehe ich nicht hin oder suche mir eine andere Gemeinde. Oder wenn die Predigten zu hoch gehängt sind, so dass sie keiner versteht. Und: die Predigten dürfen nicht zu lang sein – alte Pastorenweisheit meines Schwiegervaters, der auch Pastor war.

Die Taufen meiner Kinder waren hier natürlich ebenfalls Highlights – mein Schwiegervater hat sie getauft.

JK *Heike, was meinst du, was macht die Gemeinde aus?*

HB Was mir auffällt ist die Verbundenheit. Die Verbindung von Kirche, Stadtgemeinde, Ortsteil, die Menschen hier. Nach meiner Wahrnehmung ist das in anderen Kirchen hier in Cuxhaven anders.

Geschichte der Martinsgemeinde



Die Protokolle des Kirchenvorstandes der Martinskirche weisen schon im August 1929 eine Diskussion und den entsprechenden Beschluss aus, dass dringend ein Kindergarten eingerichtet werden müsse, »um die Kinder vor weiterer Verwahrlosung zu bewahren«.

Im Jahr 1944 richteten die Nationalsozialisten über ihre Unterorganisation NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) in einer Flakbaracke zwischen der Martinskirche und der heutigen Kindertagesstätte einen Kindergarten ein, »um den Müttern die Arbeit in der Rüstungsindustrie zu ermöglichen«.

Nach Kriegsende quartierte die englische Besatzungsmacht dort deutsche Soldaten ein, die zur Räumung von Minen eingesetzt wurden.

Pastor Bruno Schmidt, seit 1938 Pastor an der Martinskirche, kam 1945 gesundheitlich sehr angegriffen aus dem Krieg

zurück, nahm jedoch sofort die alten Überlegungen der Kirchengemeinde wieder auf, einen Kindergarten zu eröffnen. Dies erschien ihm umso notwendiger, weil durch den Krieg, durch Flucht und Vertreibung viele Familien zerrissen, viele Kinder Waisen und Halbwaisen geworden waren.

Er bemühte sich hartnäckig bei der englischen Militärbehörde und der preußischen Provinzregierung in Hannover um die Genehmigung, einen Kindergarten in der ehemaligen Flakbaracke betreiben zu können. Er hatte damit auch tatsächlich Erfolg und der Kindergarten konnte schon am 1. September 1946 seinen Betrieb aufnehmen.

Der sehr strenge Winter 1947 machte überdeutlich, dass die alte Baracke wegen der vielen Undichtigkeiten einfach nicht mehr zu beheizen war. Eine neue Baracke hatte man mit Beziehungen zum Hafens-

bereich bekommen können und der englischen Militärbehörde die Genehmigung zum Abbau und zur Aufstellung abgehandelt. Sie wurde an der östlichen Seite des Fleckenmarktplatzes auf dem südlichen Teil des heutigen Friedhofs aufgebaut.

Im folgenden Jahrzehnt war die Heringssaison von Mai bis August auch Saison im Kindergarten. Viele Frauen arbeiteten dann in der Fischindustrie und mussten ihre Kinder in dieser Zeit in Obhut geben. Der Kirchenvorstand hatte sich gegenüber der Stadt Cuxhaven verpflichtet, in der Saison die Platzzahl von 60 auf 80 Plätze im Kindergarten zu erhöhen.

Schon seit 1952 sah die Kirchengemeinde die Notwendigkeit, ein festes Haus für die Kinder zu bauen.

Man fasste den Karstenschen Hof ins Auge und wollte dieses typische Niedersachsenhaus zu einem Gemeindesaal und Kindergarten mit Hort umbauen. Diese Planungen scheiterten, weil das Gebäude als Denkmal sein Strohdach behalten musste. Der Hof wurde schließlich 1955 abgerissen. Auf diesem Grundstück konnte der Kindergarten mit einer Wohnung für die Leiterin, sowie einem Gemeindesaal und einem Diakoniebüro gebaut werden. 1956 zog man ein. Es war Platz für eine Schulkinder- und drei Kindergartengruppen. Die Leiterin war damals auch für die gesamte wirtschaftliche Führung verantwortlich. Sie nahm die Elternbeiträge ein, musste einkaufen und Gehälter auszahlen.

Pastor Bruno Schmidt war in der Kirchengemeinde für Kindergarten und Friedhof zuständig. Er besuchte regelmäßig »seinen« Kindergarten und nicht selten aß er dort auch zu Mittag. Seine Krankheit ließ ihn jedoch nie wieder los. Er verstarb 1960 im Alter von nur 51 Jahren. Die Gemeinde nahm in einem bewegenden Trauergottesdienst von ihm Abschied.

Zu Beginn der siebziger Jahre wurde deutlich, dass die Stadt Cuxhaven viel zu wenig Kindergarten- und Hortplätze vorhielt. 1975 konnte dann ein Anbau mit 20 Plätzen in Betrieb genommen werden. Aufgrund der geringen finanziellen Mittel wurde auf einen Flur verzichtet, so dass der Anbau nur nach Querung eines Gruppenraumes erreicht werden konnte. Diese missliche Situation beseitigte der Kirchenvorstand 1986 durch den Umbau im Gebäude.

Der Spielhof der Kindertagesstätte war in den ersten Jahren asphaltiert worden, weil er bei Regenwetter tagelang unter Wasser stand. Auch wenn Kinder das Spielen mit schwimmenden Gegenständen reizvoll fanden, war es doch notwendig neu zu planen. Da es der Stadt Cuxhaven nicht möglich war, die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen, brachte der Kirchenvorstand für seine Kindertagesstätte die erhebliche, fehlende Summe aus dem Vermögen auf, so dass die Kinder sich mit der Einweihung im Oktober 1992 auf einem modernen Spielhof mit großen Grünflächen tummeln konnten.

Die Träger der Kindergärten und -tagesstätten in Cuxhaven, die Lebenshilfe Cuxhaven und die Stadt Cuxhaven entwickelten seit 1985 Vorstellungen zur gemeinsamen Erziehung behinderter und nichtbehinderter Kinder in den Regelkindergärten. Aus diesem Projekt wurden veränderte pädagogische Konzeptionen entwickelt – auch für diese Kindertagesstätte. Die Modellphase endete 1988 erwartungsgemäß sehr erfolgreich und die Kita Martinskirche, wie alle anderen in Cuxhaven beteiligten Einrichtungen, erzieht behinderte und nicht behinderte Kinder gemeinsam auf der Grundlage einer Konzeption gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung.

In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Cuxhaven entstand 2003 der Gedanke, die Lebenssituation von

Schulkindern durch einen Mittagstisch, Unterstützung bei den schulischen Belangen und in der Entwicklung von Selbstständigkeit zu unterstützen. Schon 2004 nahm der Pädagogische Mittagstisch der Kita Martinskirche im ehemaligen Konfirmandensaal des Pastorates Vorwerk 5 seinen Betrieb auf.

Seit 2009 wurden Überlegungen angestellt, die Kindertagesstätte um eine Krippengruppe für Kinder bis zum Alter von 3 Jahren zu erweitern. Das war möglich, weil durch die Kindertagesstätte nun auch Räume in der ersten Etage genutzt werden konnten.

2011 nach einem fast einjährigen Umbau im laufenden Betrieb konnte die Krippe eröffnet und am 4. März 2011 eingeweiht werden.

Britta Buthmann



Geschichte der Kita Lummerland



Die Kindertagesstätte Lummerland befindet sich zentrumsnah im Wohngebiet Lehfeld in Cuxhaven Ritzebüttel. Wir betreuen maximal 115 Kinder ab dem vollendeten 6. Lebensmonat bis zur Einschulung.

Unsere Kindertagesstätte wurde im Jahre 2001 nach 18-monatiger Bauzeit ihrer Bestimmung übergeben.

Ende der 90er-Jahre gab es einen hohen Bedarf an zusätzlichen Betreuungsplätzen für Kinder. Aus diesem Grunde wurden 1998 zwei zusätzliche provisorische Gruppen mit insgesamt 49 Plätzen eingerichtet. Hierfür wurde der Dachboden über dem Gemeindesaal ausgebaut und ein neues Treppenhaus in der Garderobe des Saales errichtet. Um eine Konkurrenzsituation zwischen verschiedenen Trägern auszuschließen wurde die Trägerschaft

unserer Kirchengemeinde übertragen. Die Kindertagesstätte Martinskirche sollte noch maximal 10 Jahre betrieben werden und dann zu einem Pastorat umgebaut werden. Wie wir heute wissen, ist es ganz anders gekommen.

Im Jahre 2000 wurde mit dem Bau der Kindertagesstätte begonnen. Die Siedlung AG war der Bauherr und somit späterer Eigentümer, die Stadt Cuxhaven Mieter und die Kirchengemeinde Nutzer des neuen Gebäudes.

Bislang gab es für die Kita noch keinen Namen. Zu der Zeit gab es noch das von Christian Berg initiierte Sommertheater im Schlossgarten in welchen im Jahre 2000 das Kindermusical »Jim Knopf und die Wilde 13« uraufgeführt wurde. Lummerland, eine Insel für alle Kinder, wurde

als passender Name für die neue Kindertagesstätte empfunden. Durch das Musical waren die richtigen Gesprächspartner in Cuxhaven und wenige Wochen später bekamen wir von der Erbegemeinschaft von Michael Ende die Erlaubnis, den Namen Lummerland für die Kindertagesstätte zu verwenden.

Am 1. Juli 2001 wurde die Einweihung der Kindertagesstätte Lummerland mit einem Festgottesdienst und einem großen Fest begangen. Die freien Kinder- und Erzieherplätze wurden schnell besetzt und alle Lummerländer lebten sich schnell in der schönen neuen Kindertagesstätte ein.

Da wir nun »Vor Ort« im Lehfeld waren, entwickelte sich die Stadtteilarbeit zusehends. Im Januar 2003 wurde von der »Stadtteil AG« der Stadtteilverein »Ritzebüttel aktiv« gegründet. Dies war eine Voraussetzung dafür, ein Ladenlokal gegenüber der Kita als Bürgerzentrum zu nutzen. Im Jahre 2017 wurde das Lehfeld in das Bundesprogramm »Soziale Stadt« aufgenommen.

So wurde auch im Jahre 2013 das »Bürgerzentrum Lehfeld« vis-à-vis der Kindertagesstätte errichtet. Die Aktivitäten des Stadtteilvereins wurden hierin verlegt und weiter ausgebaut.

Schon ein Jahr später gab es in Ritzebüttel zu wenig Hort-Plätze für Schulkinder, so dass wir diese Kinder am Nachmittag zusätzlich in der Kita Lummerland betreut haben. Im Jahre 2006 haben wir ein Klassenraum in der Ritzebütteler Schule beziehen dürfen, in dem wir 20

Schulkinder am Nachmittag und ganztags in den Ferien betreut haben. Im September 2008 haben wir das ehemalige Gebäude des Schulkindergartens Ritzebüttel bezogen und haben dort 30 Schulkinder betreut. Seitdem heißt unsere Schulkind-Betreuung Neu-Lummerland!

In den folgenden Jahren sind Räumlichkeiten im Schulgebäude und in einer Wohnung gegenüber der Kindertagesstätte hinzugekommen.

Im Januar 2011 haben die evangelischen Kirchengemeinden aus Cuxhaven den Evangelisch-lutherischen Kindertagesstättenverband Cuxhaven gegründet. Somit ist die Trägerschaft der Kita Lummerland von der Kirchengemeinde in den Kindertagesstättenverband übergegangen. Die Kirchengemeinde Ritzebüttel ist im Vorstand des Verbandes vertreten und ist trotz der Verbandsgründung nah an den evangelischen Kindertagesstätten in Ritzebüttel dran.

Im Jahre 2014 ist die Schulkindbetreuung Neu-Lummerland formal zu einer eigenständigen Einrichtung geworden. Wir sehen uns aber inhaltlich nach wie vor als eine Einheit.

Zwischenzeitlich ist in Cuxhaven der Bedarf an Krippenplätzen gestiegen und die Schaffung einer Krippe in der Kita Lummerland wurde angedacht. Auch die Erweiterung der Küche unserer Kita war notwendig geworden. Die Küche unserer Kindertagesstätte war seinerzeit für 80 Essen ausgelegt. Durch die Schaffung der zusätzlichen Betreuungsplätze für die

Schulkinder und die Versorgung anderer Kindertagesstätten war die Anzahl der Essen auf fast 300 angestiegen.

Im März 2015 wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Am 19. Juni 2016 wurde der Anbau feierlich eingeweiht.

In dem neuen Anbau befindet sich eine Großküche mit einer täglichen Kapazität von 300 Essen mit einer angeschlossenen Mensa. Um den Bedarf an Krippenplätzen zu decken, wurde ein Krippenbereich mit einem Gruppenraum, einer Cafeteria, Sanitärräumen und einem Ruheraum geschaffen. Zusätzlich ist im Obergeschoß des Anbaus ein zeitgemäßer Personal- und Verwaltungsbereich eingerichtet worden.

Im Zuge der Baumaßnahmen wurde der Bestandsbau der Kindertagesstätte vollständig saniert und umstrukturiert, so dass der Anbau und der Bestandsbau eine optische und funktionelle Einheit bilden.

In der Geschichte von Lummerland leben viele Menschen verschiedener Nationen friedlich zusammen, so auch in unserer Kindertagesstätte, wo so viele Kinder unterschiedlicher kultureller, religiöser und sozialer Herkunft einander begegnen. Hier werden Freundschaften geschlossen und das »Fremde« kennengelernt.

Torsten Sander



Geschichte der Kita Neu-Lummerland



Mit Eröffnung der Kita Lummerland war kein einziges Hortkind in der Einrichtung. Die ersten Hortkinder verblieben in der Kita. Da im nächsten Jahr Kitaplätze benötigt wurden, die von Hortkindern blockiert waren, wurden Räumlichkeiten gesucht.

Die ersten Räume in der Ritzebütteler Schule wurden mit nur einer Hortgruppe bezogen.

Im Jahr 2008 stand uns dann das Gebäude des ehemaligen Schulkindergartens zur Verfügung und 30 Hortkinder konnten hier betreut werden. Da der

Bedarf stetig weiterwuchs, wurde eine zweite Außengruppe am Lappeplatz eingerichtet.

Im Jahr 2014 wurde die Einrichtung Hort Neu-Lummerland eigenständig, mit zurzeit 80 Hortkindern, die in Räumen der Ritzebütteler Schule sowie dem Nebengebäude betreut werden.

Es werden überwiegend Schüler der Ritzebütteler Schule, aber auch der Abendrothschule, sowie der Gymnasien und Realschule betreut.

Im Sommer 2017 erfolgte eine umfassende Renovierung des Außengeländes,

was dringend erforderlich war. Die Kinder nutzen das Außengelände mit den vielfältigen Möglichkeiten täglich. Auch die 4 Gruppenräume im offenen Konzept haben einen hohen Aufforderungscharakter zur Nutzung.

Der Mensabereich mit gleitendem Mittagessen, sowie Picknick, ist täglich ein Ort der Begegnung.

Neben der morgendlichen Schulstruktur haben die Schüler am Nachmittag die Möglichkeit, ihren Tagesablauf zum größten Teil selbst zu bestimmen und zu gestalten.

Verschiedene Angebotstrukturen motivieren die Schüler zur Teilnahme und zur Weiterentwicklung. Verschiedene Projektangebote, den jeweils unterschiedlichen Bedürfnissen angepasst, erweitern das Angebot.

Eine enge Kooperation, insbesondere mit der Ritzebütteler Schule, ist fester Bestandteil der Hortarbeit. Aber auch eine Vernetzung mit anderen unterstützenden Institutionen wird gelebt.

Die enge Zusammenarbeit mit der Kita Lummerland ist unabdingbar. Viele Familien haben Kinder in beiden Einrichtungen.

Die enge Verzahnung mit der Gemeinde spiegelt sich in der täglichen Arbeit wieder.

Cornelia Uppendahl

Nachdenkliches zu den Kindertagesstätten in evangelischer Trägerschaft im Jahre 2069



Wie wird die Kita-Landschaft in 50 Jahren aussehen, lautet die Frage, die mir als Vorstandsvorsitzender des Kita-Verbandes des Kirchenkreises Cuxhaven-Hadeln als Beitrag für diese Festschrift gestellt wurde. Ich kann nicht, niemand kann so weit vorausblicken, schon gar nicht in einer so unübersichtlichen Landschaft wie die der Kitas.

Jedoch: Wer die Zukunft beschreiben will, sollte sich auch die Vergangenheit ansehen. Und die reicht für die Martinskirche zurück aufs Jahr 1929, mit dem Beschluss des damaligen Kirchenvorstandes, dass ein Kindergarten eingerichtet werden muss, »um die Kinder vor weiterer Verwahrlosung zu bewahren«. Nach Wirtschaftskrise, Nazi-Zeit und Weltkrieg war dieser Beschluss wahrer denn je: Kinder wurden durch Flucht und Vertreibung in Cuxhaven untergebracht, lebten als Waisen und Halbwaisen.

So wurde am 1. September 1946 in einer ehemaligen Flak-Baracke ein Kindergarten untergebracht, die von einer neuen Baracke (die heute noch als Vereinsheim in einem Kleingarten steht) und dann von einem Neubau abgelöst wurde – dem ehemaligen Karstenschen Hof, dem heutigen Gemeindehaus, das heute fast komplett

der Kita zur Verfügung steht. Pastor Bruno Schmidt hat hier in diesen Jahren maßgeblich für die Kindertagesstätte gewirkt.

Der Blick zurück lässt die Gegenwart in einem anderen Licht erscheinen. Aus einem Handeln aus Nächstenliebe entwickelte sich ein ziemlich professionell aufgestelltes Unternehmen. Einige Schlagworte reichen, um den Eingeweihten die Sorgenfalten auf die Stirn zu zeichnen und anderen ein Fragezeichen: Hygieneschutzbeauftragter, Brandschutzmaßnahmen, Qualitätsentwicklungsmanagement. War früher die Kindergartenleiterin im wahrsten Wortsinne für alles zuständig, gibt es heute eine Unmenge an Anforderungen, die eine Leitung überfordern und einen ehrenamtlich tätigen Kirchenvorstand als Träger erst recht. Und erst die Anforderungen, die Politik, Gesellschaft und oft genug auch die Eltern an die Kitas stellen! Welch Verantwortung auf jeden einzelnen Mitarbeiter lastet, dem die ganz kleinen und auch die großen Kinder anvertraut werden. Machbar ist das wohl nur aus dem hohen Engagement jeder und jedes Einzelnen, aber ebenso aus einem guten Geist heraus, den ich immer wieder erkenne – in jeder kirchlichen Einrichtung.

Zu loben ist auch die gute Zusammenarbeit in der Träger-Arbeitsgemeinschaft und mit der Stadt Cuxhaven. Gute, auch unkonventionelle, stets am Kindeswohl orientierte Lösungen erfolgen immer wieder aus diesen kurzen Dienstwegen.

Meines Erachtens handelte die Landeskirche weise, als sie den Anforderungen nach mehr Professionalität entsprach und den Kirchenvorständen die Trägerschaften sanft, aber bestimmt entzog und einer übergemeindlichen Organisation übertrug – in Cuxhaven war das 2011 der Kit=a-Verband.

Und die Zukunft? Sie ist schon da. Kindertagesstätten betreiben, ist ein Markt geworden. Kirche ist ein Mitbewerber unter anderen. Europaweite Ausschreibung einer Trägerschaft ist schon jetzt möglich. Umsatzsteuerpflicht wird wohl kommen. Es ist in diesem Gemisch an Anforderungen wichtig, sich an seine Wurzeln zu erinnern: »Um die Kinder vor weiterer Verwahrlosung zu bewahren«. Die Wurzeln der evangelischen Kirche liegen nun einmal in ihrem diakonischen Auftrag: Jesus sagt, dass wir uns der Kinder annehmen sollen, denn sie sind oft die schwächsten Glieder der Gesellschaft. Dafür braucht es weder Hygieneschutzpläne noch Umsatzsteuer, sondern vor allem die Freiheit des Glaubens und daraus erwachsend die Beauftragung zum diakonischen Handeln. Diese Freiheit gilt es vor allem anderen zu bewahren.

Ich persönlich kann mir vorstellen, dass die evangelische Kirche sich eines Tages vom »Markt« Kindertagesstätten zurückzieht und sich neuen Herausforderungen der Gesellschaft stellt. So war das auch vor 90 Jahren. Nicht heute, nicht morgen. Aber wer weiß, wie es im Jahr 2069 aussieht.

Jürgen Köster

Die Martinskirche als offene Innenstadtkirche mit Kultur



Als Innenstadtkirche im Zentrum der Stadt hat die Martinskirche einen Auftrag über die eigenen Gemeindeglieder hinaus. Mit der Neugestaltung des Marktplatzes im Jahr 2011 wurde dieser Auftrag dem Kirchenvorstand neu bewusst. Der Eingangsbereich wurde barrierefrei gestaltet und neu beleuchtet. Der Innenraum der Kirche wurde so gesichert, dass er in den besucherstarken Jahreszeiten tagsüber auch ohne Kirchenwache verlässlich geöffnet sein kann für Menschen, die im Kirchoraum innehalten, eine Kerze anzünden oder sich ins Gästebuch eintragen möchten. Viele nutzen das.

Gerne wird die Martinskirche als Ausstellungsraum genutzt und dann von der engagierten Gruppe der »Kirchenfreunde« betreut.

Im Sommer 2013 wurde die 75% Pfarrstelle der Urlauberseelsorge im Kirchenkreis mit einer 25% Pfarrstelle Innenstadtkirchenarbeit in der Martinskirche verbunden. Dadurch begann die fruchtbare Zusammenarbeit von

Gemeindepastor Jürgen Köster und Urlauberpastorin Maike Selmayr. Das war für die Kulturarbeit in der Martinskirche überlebenswichtig, da die Kantorenstelle mit dem Ruhestand von Cornelia Schröder wegfiel. Sie hatte zusammen mit Pastor Helmut Schröder seit Jahren die »Musikalische halbe Stunde« in der Adventszeit gestaltet. Sie stellte jährliche Komponistenportraits zusammen und leitete bis 2016 die gemeinsame Kantorei der Martins- und St.-Gertrud-Gemeinde, die Band »SonnTakte« und seit 2003 den Gospelchor »Faith, Hope & Love«. Dieser wird seit 2014 von Sabine Rönnfeld weitergeführt und füllt die Martinskirche bei seinen Konzerten bis zum letzten Platz.

Die Konzertlandschaft beizubehalten und auszubauen war der Wunsch des Kirchenvorstandes, dem sich Pastorin Selmayr angenommen hat. Seitdem finden mit großem Zuspruch von Einheimi-

schen und Urlaubern monatlich Konzerte in der Martinskirche statt, sowie 10–12 Adventskonzerte. Dazu kommen die alljährlichen Gastkonzerte des »Petersburger Knabenchores« in Zusammenarbeit mit der deutsch-russischen Gesellschaft, des Vokalensembles »Harmonie« zusammen mit der Ernst-Gock-Gesellschaft und das Weihnachtskonzert von Christian Berg zugunsten des Vereins »Weihnachten für alle«.

Diese blühende Konzertlandschaft trägt zum Gemeindeaufbau bei. Es musizieren in der Regel Laienchöre wie der a-capella Männerchor »taktlos«, der Cadenerger Gospelchor »spiritual voices«, der Popchor »nach acht«, Kantoreien der Nachbarkirchenkreise und Posaunenchorre. Dazu kommen Laienensembles wie der »Kreis für Alte Musik St. Gertrud«, »JazzLine Cuxhaven«, »Common mind«, »Concerto sacro«, »vivat musica« oder Einzelkünstler wie Birgit Berends, Ste-



Kantorei Ritzbüttel-Döse

Nachdenkliches zum Kirchenraum

fan Kirchhoff, Reginald Thompson, Susann Alfaro, Ingo Hösch, Grigor Osmanian u.v.m. Manchmal sind auch Profis zu hören, wie die deutsch-irischen Musiker von »Iontach«, »Duo Aquila« mit Chansons und Evergreens, »Duo Chalil« mit Klezmermusik, Peter Heeren mit seinen Gongs, Kammermusik mit Peter Vardanian etc.

Alle musizieren für eine Ausgangskollekte oder für einen guten Zweck. Sie freuen sich, mit ihren musikalischen Gaben Raum in der Kirche zu haben und andere beschenken zu dürfen.

Daneben wird auch unter der Woche vieles angeboten. Angefangen von wöchentlichen Abendmahlandachten und Besinnungswegen rund um die Martinskirche (2013–2016), findet nun in den Sommermonaten wöchentlich die »Kraftquelle in Wort und Ton – geistliche Lesung mit Flötenmusik« statt. In den Weihnachtsferien sind täglich »Geschichten unter dem Weihnachtsbaum« zu hören sowie Andachten zum Jahresbeginn.

2014 wurde die Martinskirche von Landessuperintendent Dr. Brandy als Radwegkirche signiert. Seit 2016 ist der Turm der Martinskirche verlässlich geöffnet und wieder seiner ursprünglichen Nutzung zugeführt worden als Gedenkraum für die Opfer der Kriege und die auf See Gebliebenen. Freitags versammelt sich hier regelmäßig eine Gruppe zum Friedensgebet im Herzen der Stadt Cuxhaven.

Maika Selmayr



Kirchenräume gelten nicht allein funktional als Treffpunkte für Gottesdienste. Für Menschen haben Kirchen Ausstrahlungs- und Aussagekraft. Wer einen Kirchenraum betritt, entdeckt in ihm

- einen »umfriedeten Ort« ohne profane Geschäftigkeit;
- einen Raum mit Hinweisen, wie **Kanzel, Taufbecken, Altar, Altarkreuz**;
- einen Raum mit traditioneller Ausrichtung nach Osten.

Die Martinskirche in Cuxhaven zeigt solch einen Raum, in dem Freiheit, Geborgenheit und Sicherheit herrschen.

– Aber was bedeutet »Freiheit, als Recht«?

– Dürfen wir »Tun, was wir wollen und alle Anderen müssen das als plausibel als Freiheit akzeptieren«? Sind das die Rechte und die Freiheit, für die unsere Kirche und Gemeinde steht?

Der Verfassungsrechtler Prof. Udo di Fabio hat im Jubiläumsjahr der Reformation Luthers 2017 in seinem Buch »Die Weltwirkung der Reformation« beschrieben und nachgewiesen, dass der Weg in die Moderne die Notwendigkeit einer inneren Selbstbegrenzung erfordert. Dabei ist die Auslegung der Bedeutung individueller Rechte und damit auch der »Freiheit« eine notwendige Bedingung – was sich auch aus den Worten des Apostels Paulus zur Freiheit in seinem Brief an die Römer im Neuen Testament ergibt. Ein solches stärkeres Verständnis der Selbstbegrenzung öffnet den notwendigen Raum für ethische, religiöse und wissenschaftliche Wahrheiten, die damit für alle Beteiligten auch prüfbar werden.

Wenn aber nur das empirisch Überprüfbare als wahrheitsfähig gilt, bedeutet das eine Verengung der Möglichkeiten der Wahrheitssuche. Zugleich erfolgt eine strukturelle Koppelung an technische und wirtschaftliche Verwertungen von Wissen. Diese bestimmende Begrenzung wirkt überall, wenn sie sich stärker methodisch und in Experimenten empirisch bindet.

Hieran erinnert, begleitet und stärkt uns als steinerne Mahnung unsere Martinskirche.

Klaus Schmenn

Gästebucheinträge

4.8.2016 *Ich habe viele gute Erinnerungen an meine Kinder- und Jugendzeit mit dieser Kirche und Kirchengemeinde. Über Diakon Walther bin ich danach zu den christlichen Pfadfindern gekommen. Hier bin ich konfirmiert worden und habe meine goldene Konfirmation erlebt. Ich danke für alles.*

26.4.2017 *Ein wunderschöner Sternenhimmel soweit das Auge reicht. Goldene Sterne. Was für eine schöne Idee. Wo wir doch alle Sternenkinder sind. Danke.*

13.7.2017 *Lieber Gott, wir danken Dir für unseren schönen Urlaub hier. Deine Welt ist groß und bunt: der Wind, die Sonne, das Wasser, alles macht uns froh und gesund. Segne alle, die uns begegnen und behüte uns auf unseren Wegen.*

4.11.2017 *Ein einladender Ort zum Innehalten in hektischer Zeit, zum Sammeln der Gedanken, zum Gebet. Das Kirchenschiff strahlt Ruhe aus, sehr schön und wohltuend.*

22.8.2018 *Eine wunderschöne Kirche. So hatten wir die Möglichkeit, unseren Lieben eine Kerze in den Himmel zu schicken und ihnen zu zeigen, dass sie immer in unseren Herzen wohnen.*

Die Bautätigkeit der Gemeinde ab 1969

Die Festschrift aus dem Jahre 1969 rückte den Bau der Kirche in den Vordergrund. Das Gemeindehaus wurde ja auch »erst« 1956 in Betrieb genommen. Diese Bau-Geschichte der Martinsgemeinde aus den letzten 50 Jahren soll auch das Gemeindehaus in den Blick nehmen, nicht nur weil dessen Nutzungswandel auch das Gemeindeleben abbildet.



Hans-Georg Kohl

Beim Thema Bau muss ich Grundsätzliches erwähnen: 1. Ich bin kein Fachmann. 2. Kitas und Friedhof stehen für sich, diese hier aufzuführen, führte zu weit. 3. Bau ist in Ritzebüttel in der jüngsten Vergangenheit immer ein Amt der Ehrenamtlichen gewesen. Vier Namen seien genannt, die sich in den vergangenen Jahrzehnten bleibende Verdienste an Bauverwaltung und -gestaltung erworben haben: Rudolf Os-

terndorff (†2006), Bruno Fröhlke, Gerd Schwing. Und Hans-Georg Kohl, der 48 Jahre lang, bis zu seinem Tod 2018, Kirchenvorsteher der Martinskirche war und sich auskannte wie kein Zweiter. Ihm hätte es zugestanden, den Blick auf die vergangenen 50 Jahre Bau zu halten.

Beginnen wir mit der Kirche. Gleich nach der 150-Jahr-Feier begannen die Arbeiten an der »sehr im Argen befindlichen« (Kantor Günter Elgnowski) Orgel. 1972 wurde die neue Hammer-Orgel feierlich eingeweiht, auch mit Teilen der alten Orgel. Schon 1977 äußerte Herr Elgnowski Kritik: »Es war eine böse Zeit damals an der Orgel«. Das Hauptproblem, erkannte er, war die Elektronik. So war es kein Wunder, dass 2002 eine Generalüberholung fällig war. 17 Jahre später wird erneut an einen größeren Eingriff an unserer Orgel gedacht – wieder bereitet die Elektronik Sorgen. Doch Priorität hat eine neue Heizung, die gleich, so ist der Plan, nach dem 200. Geburtstag der Kirche ersetzt werden soll.

Der Innenraum der Kirche wurde kurz vor dem 150. Geburtstag aufwändig saniert: Der Rundaltar wiederhergestellt, ein Taufstein aufgestellt, die Decke »schön gemacht«. Danach geschah lange Jahre wenig, bis 2013 der Marktplatz durch die Stadt Cuxhaven umgestaltet wurde. Der Kirchenvorstand nutzte die Gelegenheit, lang Ersehntes in die Tat umzusetzen: Der Eingang wurde neugestaltet: Behindertengerecht, mit Handlauf und Beleuchtung des Portals. Im In-



neren wurden zwei Bänke entfernt und auf dem Dachboden eingelagert, um Platz zu schaffen für Veranstaltungen, Sitzungen, Kirchenkaffee, Ausstellungen u.a. Die Logen wurden genutzt für eine Küchenzeile, einen Technikraum und eine Vitrine. Das uralte WC wurde saniert. Der Turm wurde wieder seiner ursprünglichen Aufgabe gerecht, ein Raum der Andacht und Stille zu sein.

Kurz: Die Kirche wurde zu einer offenen Kirche, zu einer Radwegkirche, zu einer Citykirche, die etwa 75% des Jahres geöffnet ist und vor allem durch die Veranstaltungen und Konzerte von Pastor Schwarz, Pastor Schröder und zuletzt besonders Pastorin Selmayr mit

Leben gefüllt wird. Das Leben der Gemeinde dreht sich um die Kirche, und das nicht nur am Sonntag.

Je wichtiger die Kirche wurde, umso mehr nahm die Bedeutung des Gemeindehauses für das Gemeindeleben ab. Im Zuge der Marktplatzneugestaltung erhielt auch das Gemeindehaus einen ebenerdigen Eingang. Die Toiletten waren schon Jahre vorher saniert worden. Ein Teil des Saales wurde abgetrennt, damit die Küche modernisiert und vergrößert werden konnte.

Die Saaldecke wurde 1985 eingezogen, die Höhe des Saales auf 4 Meter halbiert. Leider verschwand dadurch das Gemälde von der biblischen Erzählung der Stillung des Sturmes. Der Raum oberhalb des Saales wurde 1998 für Kita-Zwecke hergerichtet. Zwischenzeitlich zog die Kita Lüdingworth, die infolge eines Wasserschadens ein Zuhause suchte, in Ritzebüttel ein. Bald darauf wurde das Kirchenbüro in den Ostflügel, ins eh. Diakonenbüro,



verlegt, denn die Diakonenstelle war gestrichen worden. Die Kirchenmusikerin zog von oben ins eh. Schwesternzimmer im Erdgeschoss, weil es keine Gemeindegewestler mehr gab, sondern eine zentrale Sozialstation. Der Westflügel des Gemeindehauses wurde nunmehr von der Kita Martinskirche belegt. 2002 zog das Büro ins Erdgeschoss, weil auch die Kirchenmusikstelle nicht mehr gemeindegebunden war. Schließlich wurde 2011 das Kirchenbüro der Martinskirche nach Emmaus verlegt. Bald darauf bezog die Kita auch den Ostflügel oberhalb des Saales. Die Gemeinde hatte nun noch zwei Räume: im Pastorat Vorwerk 5 und den freien Platz in der Kirche. Und auch das Pastorat in der Abendrothstraße wurde verkauft, weil die 2. Pfarrstelle weggefallen war. Vom Erlös soll vor allem die Kirche profitieren.

So hat sich, im Laufe der letzten 20 Jahre, das Leben rund um Kirche und Gemeindehaus komplett verändert – eine Folge des Spardrucks. Der Kirchenvorstand hat sich entschieden, den Schwerpunkt der Bauunterhaltung bei der Kirche zu setzen. Aus heutiger Sicht eine gute Entscheidung, die leichter fiel durch das günstige Umfeld: Die Marktplatzgestaltung und den Platzbedarf der Kindertagesstätten.



Portal



Taufbaum



Taufstein



Innenraum



Kanzel



Bauarbeiten rund um die Kirche



Illuminierte Martinskirche



C3 Kulturgottesdienst am Samstagabend C3

MEZZ MEZZROW
l'air de la rage de vivre

15. November
 2008,
 19.30 Uhr
 Martins-
 kirche
 Eintritt frei

EIN JAZZ-GOTTESDIENST über das Leben Mezz Mezzrows
 MIT DEM QUARTETT »FISHERMAN'S BAND«

Wir danken:
 KLONTERKAMMER HANNOVER
 MDR
 MDR
 MDR
 MDR



Konfi-Malprojekt »Glaube, Hoffnung, Liebe«

Der Friedhof der Martinsgemeinde Ritzebüttel

Nach Zustimmung des Hamburger Senats wurde 1826 der Friedhof der Martinsgemeinde-Ritzebüttel eingeweiht. Nachdem der Friedhof mehrfach erweitert wurde, hat er heute eine Größe von 2,5 ha. Im Laufe der Jahre hat sich im Umgang mit Tod und Bestattung vieles ver-



ändert. Wie alle menschliche Kultur verändert sich auch die Bestattungskultur. Der Kirchenvorstand und die Mitarbeiter des Ritzebütteler Friedhofs sind daher immer bereit, sich den Veränderungen zu stellen und bieten viele Bestattungsformen. Alle Beisetzungen finden immer auf theologischen Grundlagen für das kirchliche Handeln im Falle des Todes statt.

Besondere Orte auf dem Friedhof

- Die Amtmann-Gruft gleich hinter dem Eingang an der Südersteinstraße
- Die Ruhestätte für gefallene Soldaten des Seegefechts bei Helgoland vom 9. Mai 1864 zwischen österreichisch-preußischen und dänischen Kriegsschiffen
- Die Zeppelin- Gedenkstätte
- Das Feld für Schmetterlingskinder.

Der Friedhof sollte immer ein Ort der Begegnung sein und zur Trauerbewältigung der Hinterbliebenen dienen. Die Mitarbeiter des Friedhofs hoffen auch, dies weiterhin zu gewährleisten und wünschen der Gemeinde für die nächsten 200 Jahre alles Gute und Gottes Segen.



Mitarbeitende des Friedhofes: Jens Büter, Stefan Tiedemann, Susanne Rüsçh

Nachdenkliches – Orte des Gedenkens

Ein Freitagabend im Sommer 2019. Ich schließe den Turm der Martinskirche auf. Um 18 Uhr ist Friedensgebet. Wer wird heute mitbeten? Die Glocken beginnen zu läuten. Ich lasse meinen Blick im Turmraum schweifen: An der Wand die Inschrift »Den Opfern der Kriege«. Darunter ein immergrüner Kranz. Auf der anderen Seite die Inschrift »Den auf See Gebliebenen«. Darunter ein Rettungsring. In den Ecken zwei Olivenbäume – biblisches Friedenssymbol. Dann kommen drei ältere Mitbeter und drei Konfirmanden. Wir sitzen um den Gedenkstein, auf dem die Jahreszahlen 1914–1918 und 1939–1945 eingemeißelt sind. Die Konfirmanden können mit diesen Zahlen der beiden Weltkriege wenig anfangen. Über 74 Jahre dürfen wir Deutschen schon im Frieden leben! Damit es so bleibt, beten wir: Das Friedensgebet von Coventry und aktuelle Gebete für Notleidende in aller Welt. Dann zünden wir Teelichter an für unsere persönlichen Anliegen. Mit Vaterunser und Segen schließt die wöchentliche Gebetszeit.

Beim Abschließen der Martinskirche sehe ich mir unter der Orgelempore die Gedenktafeln an. 150 Namen stehen dort von Gefallenen im 1. Weltkrieg. Über 100 Jahre ist das her! Und doch: Diese Namen sind in jedem Gottesdienst präsent, hören Konzerte, sind Teil des Gemeindelebens in allen Generationen. Sie sind nicht vergessen! Ich suche nach den Namen der im 2. Weltkrieg Gefallenen, finde sie aber nicht. Vielleicht waren es zu viele?

So mache ich mich auf den Weg zu den Gedenkstätten auf dem Ritzebütteler Friedhof. Lange stehe ich vor dem gut gepflegten kaiserlich-königlichen Marinegrab: ein Obelisk mit goldenem Doppeladler und den Namen von 51 österreichischen Marinesoldaten, die hier ihre letzte Ruhe fanden. Am 9. Mai 1864 waren sie auf den Fregatten »Schwarzenberg« und »Radetzky« im Seegefecht vor Helgoland gegen die Dänen gefallen und wurden unter großer Anteilnahme der Cuxhavener Bevölkerung bestattet. Bis heute regelt ein Vertrag zwischen dem Österreichischen Schwarzen Kreuz und der Martinsgemeinde die Pflege der Grabstätte. Öffentliche Feierstunden, Kranzniederlegungen und Ordensverleihungen an die Mitarbeiter der Martinsgemeinde



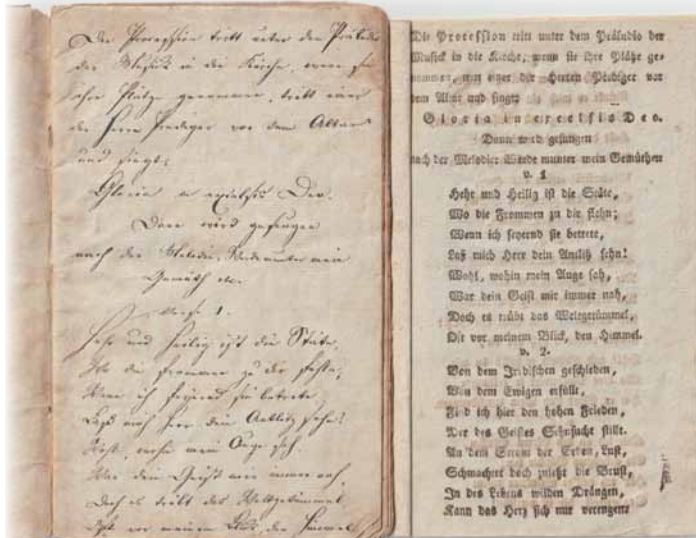
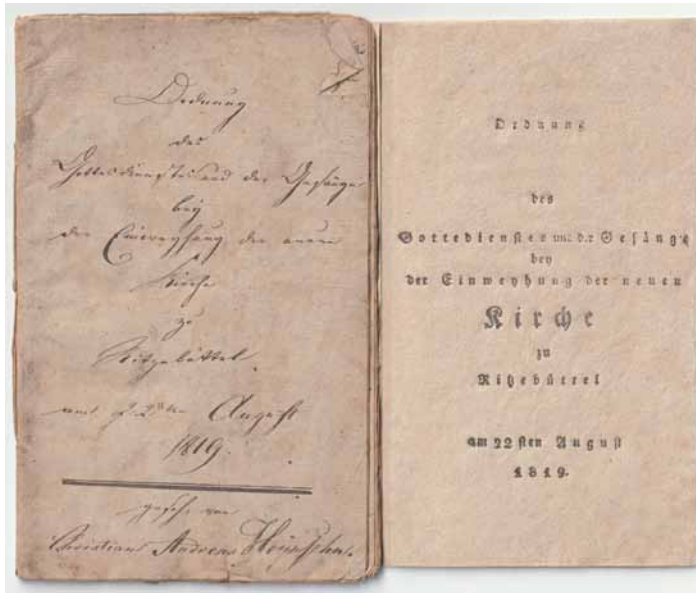
halten die Erinnerung lebendig – zuletzt am 30. April 2010 und am 21. Juni 2019. Auch der rote Doppeldeckerbus Cuxliner berichtet bei der Stadtrundfahrt von der Seeschlacht – aber nur wenn die Ampel am Friedhof auf Rot steht.

Auf dem weiteren Weg bleibe ich nun auch an den Grabsteinen der Soldaten stehen, die mit den Luftschiffen L10 am 3.9.1915 und L62 am 10.5.1918 in einem Gewitter bei Neuwerk bzw. Helgoland abgestürzt sind. Daneben wieder viele Namen der im 1. Weltkrieg gefallenen Soldaten. Außerdem Männer, die bei der Explosion des Minendepots am 11. Juli 1922 um Leben gekommen sind. Immer wieder begegnet mir auf den Gedenksteinen der biblische Satz: »Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.« (Joh. 15,13). Ich denke an die vielen jungen Männer, genannte und ungenannte, die in den Kriegen ihr Leben gelassen haben, seufze und bete zu Gott: »Erhalte uns den Frieden! Herr, gib uns deinen Frieden!«

Dann fordert der Alltag wieder sein Recht. Ich fahre zum Getränkeholen zu Marktkauf ins Industriegebiet. Als ich an der Spirituosenabteilung vorbeilaufe, staune ich. Zwischen Whisky und Rum sehe ich auf einer Tür mit der Aufschrift »Sprinkleranlage« in Lebensgröße das schwarz-weiß Foto des goldenen Doppeladlers, darunter die Plakette »Helgoland 1864«. Ungewöhnlich! Aber durchaus auch ein »Ort des Gedenkens« – mitten im Leben.

Maike Selmayr

Historische Ansichten



Die ersten zwei Seiten der

»Ordnung des Gottesdienstes
und der Gesänge bey der Einweyhung
der neuen Kirche zu Ritzbüttel
am 22sten August 1819«

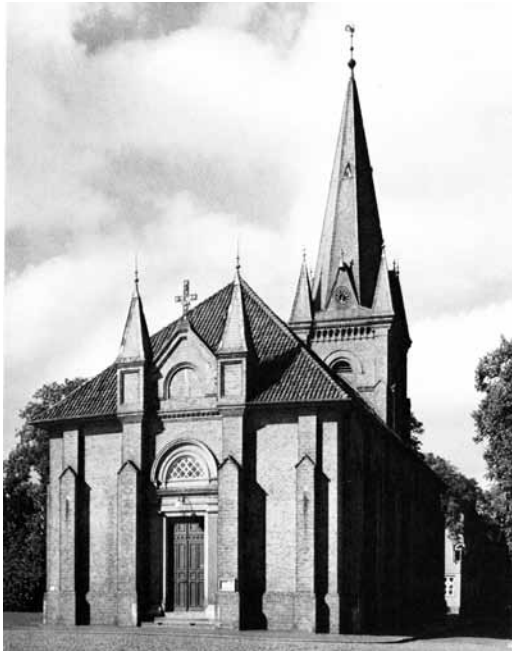
links handschriftlich und
rechts als Abdruck



Die Martinskirche 1868



Die Kirche 1908



1969



Das alte Logo

Ordinierte Pastoren und Pastorinnen der Martinskirche

Carl Heinrich Wolff	1819–1823	
Heinrich Friedrich Walther	1823–1876	
Wilhelm Marcus Walther	1870–1895	
Paul Heinrich Reese	1895–1927	
Heinrich Schwieger	1928–1961	Bezirk Ost
Bruno Schmidt	1938–1960	Bezirk West
Wolfram Conrad	1961–1966	Bezirk Ost
Heinz Hirschfelder	1961–1971	Bezirk West
Rainer Clasen	1966–1980	Bezirk Ost
Volker Meißner	1973–1997	Bezirk West
Manfred König	1982–1996	Bezirk Ost
Wolfgang Gerdes	1985	
(Kandidat des Predigtamtes)		
Traute Meyer	1991	
(Kandidatin des Predigtamtes)		
Jürgen Köster	1994–2011	Bezirk Ost
Otto Grau (Vakanzvertreter)	1995–1997	
Detlef Kipf (Sondervikar)	1995–1997	
Wilhelm von der Recke	1996	
(Vakanzvertreter)		
Helmut-Günther Schröder	1997–2011	Bezirk West
(die Pfarrstelle wurde nicht wiederbesetzt)		
Florian Schwarz	2008–2010	
Jürgen Köster	ab 2011	Bezirke Ost
Maike Selmayr	ab 2013	und West



*Pastor
Wolfram Conrad*



*Pastor
Rainer Clasen*



*Pastor
Volker Meißner*



*Pastor
Manfred König*

200 Jahre Martinskirche

**Festprogramm
anlässlich des
200-jährigen
Jubiläums der
Martinskirche
zu Cuxhaven
Ritzebüttel**

vom
9. Juni 2019
bis zum
25. August 2019



Sonntag 09.06.2019 - 09:30 Uhr
Pfingstgottesdienst mit Ausstellungseröffnung
„Unter dem Schutz des Turmes“ –
200 Jahre Familienleben in der Kleinen Hardewiek Nr. 7
Pastor Jürgen Köster
Martinskirche

Sommerpredigtreihe Cuxhaven vom 07.07.2019 – 28.07.2019

Sonntag 07.07.2019, 09:30 Uhr
Clara Schumann (1819-1896)
Pastorin Maïke Selmayr
St. Petri Kirche

Sonntag 14.07.2019, 09:30 Uhr
Thema: Theodor Fontane (1819-1896)
Pastor Jürgen Köster
Martinskirche

Sonntag 21.07.2019, 09:30 Uhr
Thema: Die Bremer Stadtmusikanten (ab 1819)
Pastor Hans-Christian Engler
St. Petri Kirche

Sonntag 28.07.2019, 09:30 Uhr
Thema: James Watt (1736-1819) Pastor Detlef Kipf
Martinskirche

Jubiläumswoche

Mittwoch 21.08.2019, 18:00 Uhr,
Präsentation von Bildern aus dem früheren Cuxhaven
Gern können Sie Ihre eigenen Bilder von anno dazumals mitbringen
Gemeindehaus, Ritzebüttel

Donnerstag 22.08.2019, 19:00 Uhr
Jubiläumskonzert mit dem Gospelchor "Spiritual Voices"
Leitung: Kai Rudl
Martinskirche

Freitag 23.08.2019
Mitmachkonzerte für Kinder der Kitas Martinskirche, Lummerland,
Neu-Lummerland und der Ritzebütteler Schule und Abendrothschule in der Martinskirche,
mit Matthias Meyer-Göllner

Sonnabend 24.08.2019, 19:00 Uhr
Rudelsingen Lieder mit Liedern von A-Z mit dem Team Bröcker
anschl. Imbiss vor der Kirche
Spenden sind erbeten
Martinskirche

Sonntag, 25.08.2019, 10:00 Uhr
Festgottesdienst mit dem Chor Samklang
Predigt: Sup. Meyer-Möllmann
Liturgie: Pastor Jürgen Köster & Pastorin Maïke Selmayr
Martinskirche